20. VII. 1929
Stadt Bücherei Elbing

MilitärWochenblatt

UNABHÄNGIGE ZEITSCHRIFT FÜR DIE DEUTSCHE WEHRMACHT

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats +

Der Bezugspreis beträgt monatlich RM. 1,30, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 1,50, vierteljährlich RM. 3,80, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 4,25 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an.

Abbestellungen können nur bis spätestens 14 Tage vor Beginn eines neuen Vierteljahres angenommen werden.

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

114. Jahrgang | **Berlin, den 18. Juli 1929** | **Nummer 3**

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — An die militärische Jugend! Rede des Herrn Reichswehrministers anläßlich der Besichtigung der Marineschule Flensburg-Mürwik am 3. 7. 1929. — Taktik und Truppenführung in kriegsgeschichtlichen Beispielen. Deutsche Eingreiftaktik 1918. (Mit Skizze.) Genlt. a. D. v. Altrock. — Zusammenarbeit zwischen Infanterie und Artillerie beim Angriff. Gen. d. Inf. a. D. v. Taysen. — Die Fahrtruppe und ihre Ausbildung. Genmaj. a. D. Müller. — Die Nöte der französischen Luftflotte. — Führerausbildung in Sowjetrußland. — Bedingungen für ein neues amerikanisches Infanteriegewehr. Dr. F. Mouths. — Die Seestrategie des Weltkrieges. Kpt. z. S. a. D. H. v. Waldeyer-Hartz. — Aus der Werkstatt der Truppe: Beschränkung in der Ausbildung. — Lösung der taktischen Aufgabe 8. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Juni 1929). — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

An die militärische Jugend!

Rede des Herrn Reichswehrministers anläßlich der Besichtigung der Marineschule Flensburg-Mürwik am 3. 7. 1929.

Für die freundlichen Worte der Begrüßung sage ich meinen wärmsten Dank. Es war mir ein Herzensbedürfnis, sobald es der Dienst mir ermöglichte, hierher zu kommen und diese hohe militärische Pflanzstätte zu besuchen und einen persönlichen Eindruck zu gewinnen von dem, was hier geleistet wird. Ich kann wohl sagen, daß ich nicht nur als Ihr oberster Vorgesetzter diesen Besuch ausgeführt habe, sondern daß ich mit dem ganzen Herzen als Kamerad zu Kameraden hierher gekommen bin. Ich fühle mich mit der Jugend jung und schöpfe aus dem Zusammensein mit der Jugend neue Kraft und neues Vertrauen in die Zukunft. Es ist für mich eine wahre Freude, junge Menschen zu sehen, die an der Arbeit sind, um zu einem der schwierigsten Berufe, weil entsagungsvoll, sich vorzubereiten. Und so bin ich nun hier unter Ihnen als Kamerad unter Kameraden und möchte Ihnen zunächst einmal danken, aufrichtig und herzlich für alles, was hier geleistet wird, für alles, was mir am heutigen und gestrigen Tage geboten worden ist. Ich danke vor allem Ihrem hochverehrten Herrn Kommandeur und dem hochverehrten Kommandeur der Torpedo- und Nachrichtenschule, und gehe von hier fort mit der festen Überzeugung, daß auf dieser Pflanzstätte, in den Schulen und auf den zahlreichen Kursen, die hier stattfinden, vortreffliche Arbeit geleistet wird, und daß diejenigen, die von Mürwik hinausgehen in die Truppe, nicht nur das übliche Maß militärischer Bildung mitnehmen, sondern ein solches Maß, das die durchschnittlichen Anforderungen wesentlich überschreitet. Denn, meine jungen Freunde, in der Lage, in der wir uns befinden, genügt es nicht, nur eben ein Durchschnittssoldat zu sein. In unserer Lage wird von jedem einzelnen gefordert, daß er ein ganzer Soldat sei, ohne Schwächen, leistungsfähig über das hinaus, was etwa anderswo geleistet wird. Und so ist die Lebensaufgabe des deutschen Offiziers in der heutigen Zeit eine überaus schwierige, weil eben Leistungen von ihm verlangt werden und Anforderungen an ihn herantreten, die höher sein müssen als vor dem Kriege. Sie alle wissen, unter welchen Umständen, unter welchen niederschmetternden Beschränkungen wir leben müssen, daß wir vieles nicht haben können, was notwendig ist für eine moderne Wehrmacht. Aber eins können wir haben, das ist die Überlegenheit des Geistes, die Überlegenheit des Willens und die Überlegenheit des Charakters. Und danach zu streben, muß unser aller ernster Entschluß sein, für dieses Streben muß uns erfüllen ein heiliges Feuer der Vaterlandsliebe und Begeisterung für unseren schönen Beruf.

Jeder junge Mensch, wenn er in einen Beruf hinaustritt, hat ein Ziel vor Augen, ein fernes, hohes Ziel, und es wäre unnatürlich, wenn junge Fähnriche nicht den Ehrgeiz hätten, den gesunden Ehrgeiz, die hohen Stellen in der Wehrmacht zu erringen. Aber damit ist es nicht allein getan, sondern in uns allen und insbesondere in Ihrer Jugend muß der ernstliche Wille und das heilige Streben lebendig sein, eine ganze in sich geschlossene und auf sich beruhende Persönlichkeit zu werden. Dazu gehört sehr ernste Arbeit an sich selbst. Diese Arbeit Ihnen zu erleichtern, ist Aufgabe der Schulen, wo Sie für Ihren Beruf vorbereitet werden, und ich bin überzeugt, daß auch in dieser Beziehung hier in Mürwik Ausgezeichnetes geleistet wird und daß Sie von hier hinausgehen an die Front, nicht nur mit reichem militärischem Wissen, mit dem gefestigten Willen, das Höchste zu leisten, sondern auch mit den ersten Grundlagen für die Persönlichkeit, für die in sich geschlossene und allein auf sich beruhende Persönlichkeit.

Die Grundgesetze des Soldatentums sind von alters her die gleichen. Lesen Sie alte Schriftsteller, lesen Sie Plutarch oder lesen Sie andere römische oder auch deutsche Schriftsteller des Mittelalters, so werden Sie überall finden, daß durch die ganzen Jahrhunderte sich hindurchzieht der gleiche Kern des Soldatentums. Und wenn Sie heute in moderner Sprache und in moderner Art in militärischen Lehrbüchern diesen oder jenen Grundsatz lesen, so finden Sie denselben ebenso z. B. in den Äußerungen des alten Landsknechtsführers Frundsberg. Und so ist niemals ein scharfer Schnitt zu machen zwischen Vergangenheit und Gegenwart, niemals ein Schnitt zwischen altem und neuem. So manche glaubten, einen solchen Schnitt machen zu können zwischen der Wehrmacht, die vor dem Weltkriege bestanden hat, und der Wehrmacht von heute. Das ist unmöglich, und daß das unmöglich ist, das hat selbst die russische Wehrmacht der heutigen Zeit bewiesen. Denn auch diese mußte auf das alte

Lassalle & Zürcher, Inhaber: Ernst Priebe

Hoflieferanten :: Gegründet 1850

Berlin W 8, Behrenstraße 17, gegenüber dem Metropoltheater :: Merkur 8738

Feinste Maßschneiderei für Uniformen, Zivilbekleidung, Livreen

zaristische Heer zurückgehen, um wirklich eine Wehrmacht zu werden. Nur die Formen zerbrechen und müssen neu gebildet werden, je nach dem Fließen der Geschichte. Und so sind auch wir genötigt, uns neue Formen zu schaffen unter den veränderten Verhältnissen der Zeit. Aber wir brauchen eine Synthese zwischen Vergangenheit und Zukunft. Wir brauchen eine organische Verbindung zwischen dem, was war, und dem, was werden soll. Man nennt diese Verbindung Tradition. Mit diesem Wort wird häufig Unfug getrieben. Jeder versteht etwas anderes darunter, und wenn man darüber in Zeitungen oder sonst in einem Buche liest, so kann man oft nur den Kopf schütteln über die verkehrte Auffassung, die einem entgegentritt. Ich möchte den heutigen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne meine Anschauungen über die Pflege der Tradition Ihnen mitzuteilen, um so mehr, als ich bei den letzten Reichstagsverhandlungen gefragt wurde nach einer Definition der Tradition. Ich beginne mit der falschen Tradition.

Falsch ist, an Äußerlichkeiten der Vergangenheit hängen zu bleiben, falsch ist, an veralteten Formen und an veralteter Ausbildung sich festzuklammern, falsch ist, veraltete Gebräuche, wenn sie noch so liebenswert in der Vergangenheit waren, in die Zukunft mit hinüberzunehmen, falsch ist, die Vergangenheit im Übermaß zu feiern und damit der Zukunft das Recht auf neues Leben zu bestreiten. Vor dem Tempel der Tradition steht das Wort eingegraben: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen." Nach diesem Wahlspruch wollen wir die Tradition pflegen. Wir wollen täglich neu erwerben, was uns die alte Wehrmacht als tüchtiges Erbe hinterlassen hat. Wir wollen dabei aber auch an das Cromwell-Wort denken: „Wenn wir nicht danach streben, besser zu werden, hören wir auf, gut zu sein!" Wenn wir die Tradition richtig pflegen wollen, so müssen wir vor allem eins besitzen: Es muß das Sehnen nach geistiger Freiheit in uns lebendig sein, nur dann werden wir die Vergangenheit so beurteilen können, so schätzen lernen, wie es nötig ist, um für den Fortschritt zu arbeiten. Die geistige Freiheit hat niemand besser erkannt und geschätzt als Friedrich der Große, wie überhaupt unser ganzes militärisches Fühlen und Denken auf Friedrich den Großen zurückgeht, ganz abgesehen von den Lehren der Kriegskunst, in denen der Alte Fritz ein nicht übertroffener Meister war. Die geistige Freiheit muß uns davor bewahren, daß wir nicht nur auf dem Gebiete der Ausbildung und der Weiterentwicklung der Formen des Gefechts gehemmt sind, sie muß uns auch weiterbringen als Menschen. Diese geistige Freiheit, die man im Mittelalter mit Humanismus bezeichnet hat, muß auch in unseren Herzen und in unseren Köpfen so wirken, daß wir das Menschliche in uns pflegen und fördern. Denn damit ist es nicht getan, daß man lediglich Soldat ist. Wir müssen darüber hinaus auch Menschen sein und uns bemühen, das hohe Menschentum in uns walten zu lassen.

Ich erinnere daran, daß man der alten preußischen Armee von 1806 nachsagt, daß sie verknöchert gewesen sei, daß sie ausgeruht habe auf dem Lorbeer Friedrichs des Großen, und daß sie deshalb von dem Sohne der Revolution zerschlagen worden sei mit einem Hammerhieb. Aber vielleicht war die preußische Armee von 1806 doch nicht in dem Maße verknöchert, als das auf den ersten Blick den Anschein haben möchte. Vielleicht war sie sogar besser, als die Nachwelt sie gemacht hat. Aber an einem hat es sicher gefehlt in jener Armee: und das war modernes Führertum. Das veraltete Führertum, die veralteten Formen, die veralteten Anschauungen der Kriegführung, die hat allerdings mit einem Schlage Napoleon zerschmettert. So ist dieses Beispiel für uns eine Mahnung, nicht nur die Truppe mit frischem, fließendem Leben durchfluten zu lassen, sondern eine sehr ernste Mahnung, uns in besonderem Maße darüber klar zu sein, daß eine Truppe ohne moderne Führung und ohne den Geist, der den Sieg verbürgt, eine unbrauchbare Waffe ist. So bewegt sich die Tradition nach zwei Richtungen, die eine Richtung auf das Führertum zu, die andere Richtung auf den Geist der Truppe zu. Aus der Verbindung von Führertum und Truppengeist entsteht die große militärische Kraft, entsteht der kriegerische Geist, entsteht die militärische Einheit.

Sie sehen, meine jungen Kameraden, aus diesen wenigen Ausführungen, welche gewaltige Aufgabe vor Ihnen steht! Und daß Sie bei der Bewältigung dieser Aufgabe alle diejenigen Hilfsmittel werden heranziehen müssen, die notwendig sind als Wegweiser und zur Überwindung von Hemmungen und Hindernissen, die am Wege liegen. Für die Kriegskunst ist die erste Voraussetzung das Studium der Kriegsgeschichte. Nach der Richtung des Führertums müssen wir uns Rat holen aus der Vergangenheit, aus den Anschauungen und Taten der Führer vergangener Zeiten. Und an solchen haben wir ja eine sehr reiche Auswahl. Ich will Ihnen nicht einzelne Namen sagen, ich will Ihnen nicht Vorbilder sozusagen vorschreiben, jeder einzelne von Ihnen wird sich ein Vorbild wählen müssen, oder mehrere, nach denen er seine persönliche Einstellung nehmen wird. Aber zwei möchte ich doch nennen, weil es Männer waren, die in höchster geistiger Freiheit der niedergebrochenen preußischen Wehrmacht nach 1806 neue Wege gewiesen haben über die schwierigsten Hindernisse hinweg, die ihnen entgegengestellt worden sind, und das waren Scharnhorst und Gneisenau. Lesen Sie das Leben dieser beiden Persönlichkeiten und Sie werden daraus den allergrößten Nutzen für sich selbst ziehen und sehen, wie große Männer durch die Freiheit ihres Geistes wirken können zum Besten einer Wehrmacht. Sie werden aber auch daraus ersehen, daß die beiden Männer mit der größten Bescheidenheit, aber mit einer Zähigkeit sondergleichen ihren Weg gegangen sind. Und so werden Sie auch zu der Einsicht kommen, daß für die Bildung eines Führertums das bekannte Wort des alten Moltke und des Grafen Schlieffen: „Mehr sein als scheinen", von der größten Bedeutung ist.

Es ist nötig, in Verbindung mit dem, was ich oben gesagt habe, auch des letzten großen Weltkrieges zu gedenken. Ich scheue mich nicht, hier vor Ihnen allen meine Anschauung kund zu tun. Das alte Heer, das alte Kaiserliche Heer und die alte Kaiserliche Marine waren wunderbare Kriegsinstrumente. Das Heer, das 1914 über den Rhein zog, war in einer solchen Verfassung, daß mit ihm alles zu schaffen war, und von der alten Kaiserlichen Marine habe ich auch die feste Überzeugung, daß mit dieser Truppe der Teufel aus der Hölle zu holen war. Aber schwere Irrungen und Wirrungen der Führung sind den Leistungen der Truppe nicht gerecht geworden. So gehen heute die Verbindungen der Tradition zurück in allererster Linie auf die Truppe, auf die glänzende Truppe, die 1914 aufgeboten wurde. Und wenn wir uns die Eigenschaften der Truppe von damals vor Augen führen, so stehen obenan: Gehorsam, Selbstzucht, Opferwilligkeit, Kameradschaft, Staatsgesinnung, Dienst am ganzen Volke und Vaterland! Diese Eigenschaften wollen wir uns bewahren als ein teures Vermächtnis der dahingesunkenen alten Wehrmacht.

Der jungen Wehrmacht obliegt aber noch eine ganz besondere Verpflichtung der Tradition. Wenn heute auf diesem Hause neben der Kriegsflagge Schwarz-weiß-rot die neue Reichsflagge weht, Schwarz-rot-gold, so soll das bedeuten, daß die beiden zusammengehören, daß nicht ein Gegensatz besteht, daß nicht daraus geschlossen werden kann, die Wehrmacht ist etwas anderes, als das Reich, ist etwa ein Staat im Staate. Die Wehrmacht ist nichts als ein Teil, ein wichtiger Teil des ganzen Volkes und ist das Machtinstrument der Deutschen Republik, an dem von keiner Seite gerüttelt werden darf. Wenn die Flaggen oben friedlich zusammen wehen, so bedeutet das die Verbindung der Vergangenheit mit der Zukunft, und zwar die Verbindung einer Vergangenheit nicht etwa nur von 1914 und kurz vorher oder der Vergangenheit seit 1870, sondern es bedeutet die Verbindung mit einer sehr viel früheren Vergangenheit. Denn die Farben schwarz-rot-gold haben eine sehr viel längere Vergangenheit als die schwarz-weiß-roten. Das müssen wir uns immer wieder vor Augen halten. Insbesondere hier in Schleswig-Holstein muß es einem ja entgegentreten, daß der erste Befreiungskampf von Schleswig-Holstein stattfand unter dem Flattern von Schwarz-rot-gold. Und noch weiter zurück gehen die Farben auf die alten Burschenschaften, auf die Lützowschen Jäger, ja letzten Endes bis auf die Hohenstaufen in den Farben schwarz und gold. Es ist in diesen Farben ein Vermächtnis aus uralter Zeit zu sehen. Wenn wir nun in Erinnerung an die Einigung des deutschen Volkes und an die Waffentaten der alten Wehrmacht in unserer Kriegsflagge die Farben schwarz-weiß-rot führen dürfen, so entsteht daraus für uns Soldaten die ganz besondere Verpflichtung, auch die Farben der Deutschen Republik hochzuhalten, der wir Treue geschworen haben.

Und nun komme ich zum Schluß. Worin kann dieser Schluß am heutigen Tage anders bestehen, als in dem Bekenntnis zur Jugend. Wir alten Semester haben ja nicht die Aussicht, die Zukunftsentwicklung zu erleben. Denn die Räder der Geschichte rollen langsam, nicht wie Ihre modernen Kreuzer oder das neue Panzerschiff, mit so viel Seemeilen rollt die Geschichte nicht. Deshalb ist uns sehr viel Geduld nötig; wir Alten können nur einen Samen pflanzen in die jungen Seelen, in die jungen Herzen und in die jungen Köpfe, und können hoffen, ja, nicht nur hoffen, sondern wir sind dessen gewiß, daß in der Jugend dieser Same aufgehen wird, daß er nicht nur blühen, sondern daß er eines Tages auch Früchte tragen wird. Oder, wenn ich ein anderes Bild gebrauchen darf: Wir Älteren legen ein heiliges Feuer in Ihre Herzen und bitten Sie, dieses Feuer lebendig zu halten und zu hell lodernder Flamme aufleben zu lassen, wenn das Vaterland ruft. Der Jugend gehört unsere Hoffnung, der Jugend gehört unsere Liebe, der Jugend gehört unsere felsenfeste Überzeugung, daß sie alles daransetzen wird, Deutschland vorwärts und aufwärts zu führen.

Taktik und Truppenführung in kriegsgeschichtlichen Beispielen.

Seit Jahren hat das „Militär-Wochenblatt" aus der Fülle der Weltkriegserfahrungen kurze knappe Aufsätze gebracht, in denen irgendein taktischer oder strategischer Grundsatz kritisch erörtert wurde. Zehn Jahre seit dem Weltkriege sind vergangen! Da ist es dringlich, nunmehr häufiger Kriegserfahrungen auszuwerten, welche glückliche Führer- und Truppentätigkeit oder auch deren Versagen für das Studium festhalten, sowohl für die den Krieg aus eigener Anschauung nicht Kennenden, wie für diejenigen, die ständig aus der Kriegsgeschichte lernen wollen. Wer sich über die Art der Behandlung solcher Stoffe unterrichten will, nehme Einblick in die aus dem „Militär-Wochenblatt" zusammengestellten Studien, die unter dem Titel: „Taktik und Truppenführung in kriegsgeschichtlichen Beispielen" veröffentlicht wurden (Herausgeber: Genlt. a. D. v. Altrock, Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstraße 68/71, Preis: 4 RM.).

Für solche Studien sind erwünscht: Kurzer Umfang der Arbeit, knappes Herausschälen des Kernes des Problems, Weglassen von Nebensächlichkeiten, nur einseitiges Beschreiben des Papiers, erforderlichenfalls Anfügen einer oder mehrerer augenfällig übersichtlicher, einfacher Skizzen, die oft langatmige Schriftsätze ersparen.

Für rege Mitarbeit unseres Leserkreises an diesem Problem wäre die Schriftleitung zu Dank verpflichtet. Wir beginnen heute mit einem solchen Aufsatz aus der Feder unseres Hauptschriftleiters.

Schriftleitung.

Deutsche Eingreiftaktik 1918.

Von Generalleutnant a. D. v. Altrock.

In den letzten Jahren des Weltkrieges hatte sich die „Eingreiftaktik" durchgesetzt, d. h. frisch eintreffende kampfkräftige Truppen wurden ihren eigenen Führern entzogen und oft unter fremder Führung zersplittert eingesetzt. Damals war der „Divisionskommandeur" der letzte hohe Führer, dem die Pflege der Truppe wie die Erhaltung ihrer Kampfkraft oblag. Die ortsständigen Genkdos. waren nur Verbraucher der Kampfkraft der Truppen und laugten sie bis zum Letzten aus. Deshalb hatte diese Eingreiftaktik einen überschnellen Verbrauch unserer Truppen zur Folge, in damaliger Zeit schwindenden Ersatzes eine hochbedenkliche Tatsache! Der Erfolg wäre sicherer gewesen, wenn die Truppe unter ihrem gewohnten Führer eingesetzt worden wäre. So aber sah der Div. Kdr. seine Truppen unter fremder Hand zugrunde gehen, ohne eingreifen zu können und ohne die eingeübte straffe Gefechtsführung seiner Division überhaupt zur Anwendung bringen zu können. Wenn er dann schließlich seinen eigenen Auftrag erhielt, so wurden ihm hierzu oft die Trümmer seiner noch vor kurzem schlagfertigen Division übergeben. Viele Divisionskommandeure haben mit tiefer Erbitterung sich über dieses öde schematische Eingreifverfahren beklagt.

Zwischen Valenciennes und Mons mit der 28. Reserve-Division im Oktober-November 1918.

Die badische 28. Reserve-Division hatte Ende Mai 1918 den Angriff über den Damenweg, Aisne, Vesle bis zur Marne mitgemacht, im Walde von Villers-Cotterets schwer gekämpft, den Marne-Übergang zwischen Dormans und Verneuil für fünf Divisionen vorbereitet, den Vorstoß nördlich der Marne am 15. 7. 1918 mitgemacht und in den Wäldern um Reims wie beim Rückzug bis zur Vesle ununterbrochen gekämpft. Die mehrfachen, dringenden Vorstellungen des Divisions-Kommandeurs um Ersatz an Offizieren und Mannschaften brachten der 28. Res. Div. im September-Oktober 1918 in ruhiger Stellung im Erzbecken von Briey eine ungeahnte Fülle von Ergänzungen aller Art. Ende Oktober 1918 zählten die Bataillone der 28. Res. Div. durchschnittlich 700, die Regimenter also jedes über 2000 Mann; die Offizierkorps waren derart stark geworden, daß zahlreiche Führerreserven ausgeschaltet werden konnten; kurz, die 28. Res. Div. war eine voll kampfkräftige, tadellos ausgebildete Division geworden, eine Seltenheit in jener Zeit von 1918.

Vom 29. 10. 1918 ab wurde die 28. R. D. von Briey nach Gent zur 4. Armee abtransportiert, dort teilweise ausgeladen, aber dann unter Abdrehung des Transportes zur 2., später endgültig zur 17. Armee beordert. Hierdurch kam der Div. Kdr. von der Spitze des Transportes in dessen zweites Drittel. Er wurde am 25. 10. 18, nachm. 2.30 Uhr, in Frameries (6 km südwestlich Mons) ausgeladen. Ein Drittel der Division war bereits ausgeladen, zwei Drittel rollten noch an. Die drei Inf. Rgtr. der 28. R. D. (Res. Inf. Rgtr. 109, 110 und 111) wurden auf Gruppenbefehl von Frameries sofort mit Kraftwagen vorgefahren, und zwar: Res. J. R. 111 nach Angreau, 110 nach Roisin, 109 nach Flamengries, jedes Regiment mit einer Begleitbatterie der I./R. F. Artl. Rgts. 29. In der Nacht vom 26./27. 10. rückten die Regimenter: Res. J. R. 111 nach Curgies, 110 nach Jenlain, 109 nach Wargnies le Grand.

Die Gruppe bei der 17. Armee bestand aus 4 Divisionen, die bereits schwer gelitten hatten. Deren einzelne Gefechtsstärken erreichten nicht annähernd diejenige der einzelnen Regimenter der fast vollzähligen 28. Res. Div. Zweifellos wäre die 28. Res. Div. in der Lage gewesen, die vier abgekämpften, in der Front eingesetzten Divisionen abzulösen. Es wäre dann nicht zu den — später zu erwähnenden — sinnlosen Teilvorstößen gegen gänzlich unwichtige Geländeobjekte, wie das Dorf Preseau und die Höhen von St. Hubert—Mareches gekommen. Dadurch hätten die schweren Verluste der Regimenter R. 110 und R. 111 vermieden werden können.

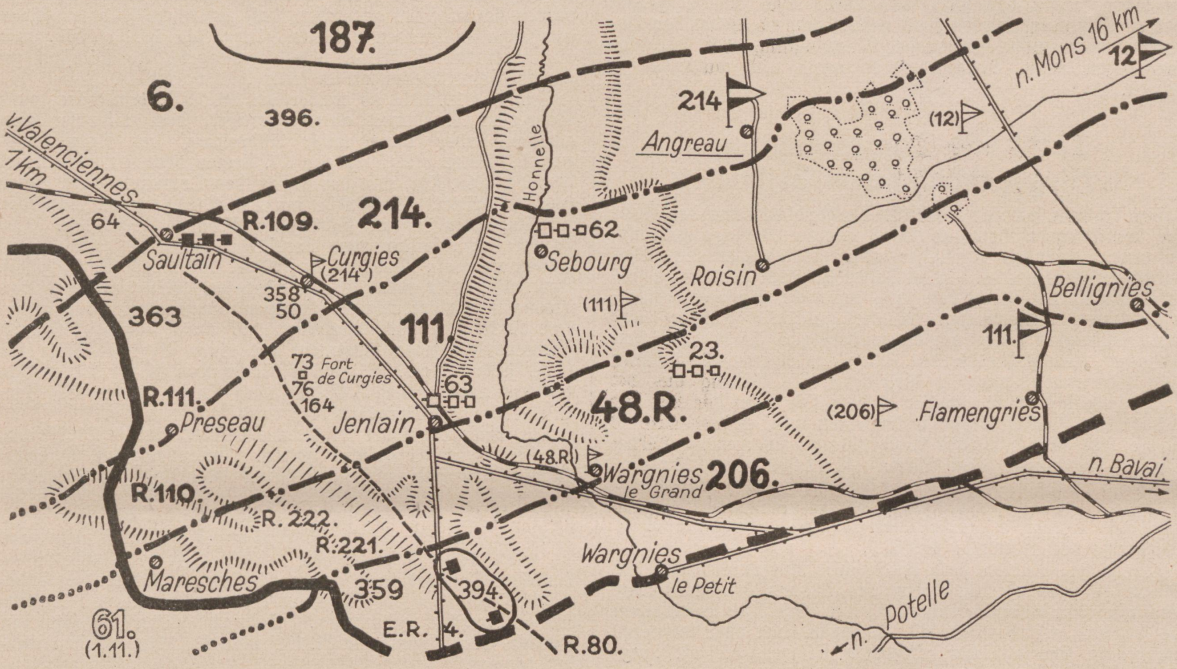
Von einer ähnlichen Auffassung der Lage erfüllt, hatte sich der Kommandeur 28. Res. Div. am 25. 10. 18 nachm. sofort von der Eisenbahnausladestelle Frameries im Kraftwagen zum Kommandierenden der Gruppe (XIV. Res.-Korps, Genlt. v. Morgen) nach Bellignies begeben.

Auf die Frage des Kommandierenden, wie Genlt. v. Altrock die Kampfkraft seiner 28. Res. Div. einschätze, antwortete dieser: „Die 28. Res. Div. ist jeder Aufgabe gewachsen und als voll durchgebildete Kampfdivision zu werten. Sie hat übervolle Offizierstände und fast volle Mannschaftsstände. Sie wird jede Aufgabe lösen, sei es im Angriff, Verteidigung oder Rückzug." Genlt. v. Morgen erwiderte: „Von etwa 32 Div.-Kommandeuren, die ich hier unter meinem Befehl gehabt habe, sind Sie der erste, der mir eine solche kampfkräftige Division so zuversichtlich zuführt."

Genlt. v. Altrock betonte nunmehr um so nachdrücklicher, daß der Komm. General die 28. Res. Div. unbedingt unter der Führung ihres Kommandeurs belassen möge. Er werde — wenn nötig — gern die ganze Gruppenfront oder Teile davon übernehmen. Die abgekämpften Truppen konnten ja als Reserven hinter der frischen 28. Res. Div. verwandt werden. Gen. v. Morgen möge aber bestimmt verhindern, daß die 28. Res. Div. unter fremder Führung als Eingreiftruppe zerfleddert werde, und ihr dann nach schwerster Schädigung ihr Auftrag durch den Komm. General erteilt werde. Der Komm. General stimmte dem Kommandeur der 28. Res. Div. durchaus zu und versprach, das Möglichste in diesem Sinne zu tun. Seine Bemühungen, dies durchzusetzen, hatten indessen keinen Erfolg, weil sich das A. O. K. 17 den Einsatz der drei Regimenter der 28. Res. Div. selbst vorbehielt.

Je nach den über den Feind einlaufenden, oft wechselnden Nachrichten wurden nun die drei Regimenter der 28. Ref. Div. während der nächsten Tage und Nächte bis zum 1. 11. dauernd verschoben. Dies geschah wegen der Feindnähe meist nachts! In Wind und Wetter, bei schwersten Anstrengungen und unter dauernden Verlusten litten hier die Truppen bereits, ehe sie überhaupt Kampfaufgaben zu lösen hatten. Besonders das R. 110 hatte hier bei Jenlain schon empfindliche Verluste.

In der Nacht vom 31. 10./1. 11. 1918 stand das R. 111 in Curgies, R. 110 um Jenlain, R. 109 in Wargnies le Grand. Vom 1. 11. morgens ab lag auf der ganzen Gruppe feindliches Trommelfeuer. Die Truppen der 214. und 111. Inf. Divn. mußten zurückgehen. Da wurde R. 111 der 214. Inf. Div. unterstellt, mit dem Befehl, durch Gegenangriff das Dorf Preseau und die alten deutschen Stellungen wiederzunehmen. R. 110 sollte unter Befehl der 111. Inf. Div. zunächst die Höhen von St. Hubert—Maresches erstürmen. R. 109 erhielt Befehl, als Korpsreserve zunächst von Wargnies le Grand nach Curgies und dann als rechte Flankendeckung des Korps nach Saultain vorzugehen, wo es in unmittelbarer Feindnähe verblieb. Im kraftvollen Ansturm nahmen die Regimenter R. 110 und R. 111 die bezeichneten Angriffsziele und verteidigten sie gegen feindliche Dauerangriffe während des ganzen 1. 11. 1918.



Bei sinkender Nacht (1./2. 11.) waren Preseau, wie die Höhen zwischen Preseau und Maresches nebst dem Ostteil von Maresches noch in unserer Hand. Noch in der Abenddämmerung aber bereitete der Feind seine Umklammerung erkennbar vor. Major Höhne, I./R. 110, bat, die Linie des stark gefährdeten Regiments weiter östlich verlegen zu dürfen, doch wurde ihm dies „aus politischen Gründen" verweigert. Der Major, anderweitig als Regimentskommandeur verwandt, verließ am 2. 11. 1918, morgens 4.15 Uhr, sein R. 110, um sich über den Stab der 28. Ref. Div. zum neuen Bestimmungsort zu begeben. Kurz darauf setzten umfassende Feindangriffe ein, denen die Rgtr. R. 110 und R. 111 nach schwerem Kampfe allmählich erlagen, da die Nachbartruppen den feindlichen Angriffen nachgegeben hatten und der Feind die beiden Regimenter rings umklammern konnte. Alle sechs Batls.-Stäbe wurden gefangen, nur der Major Derichs, III./R. 111, schlug sich persönlich mit einigen Leuten durch und konnte so wenigstens als Rgts.-Kommandeur über die Reste des R. 111 verwendet werden. Bis zum 3. 11. nachm. wurden gesammelt vom Rgt. R. 110: gegen 200 Mann, vom Rgt. R. 111: gegen 100 Mann, vielfach l. MG.-Schützen, die ihre Gewehre aber hatten im Stich lassen müssen. Erschütternd ist es, daß beide Regimenter mit zusammen 4200 Mann in den Kampf rückten und mit zusammen 300 Mann zurückkehrten, nachdem sie einen übermächtigen Gegner im glänzenden Gegenangriff überrannt und später sich bis zum letzten Mann zäh verteidigt hatten. Am Angriffserfolg vom 1. 11. 1918 hatten die Tankabteilungen 12 und 13, die mit je 5 Tanks den Rgtrn. R. 110 und R. 111 zugeteilt waren, erfolgreichen Anteil. Ein Tankoffizier berichtete der 28. Ref. Div., daß es ihm leicht gewesen sei, mit einer so schneidigen, tapferen Infanterie zu kämpfen. Aber diese Opfer waren vergeblich gebracht!

Die braven Regimenter und deren Führung trifft keine Schuld an diesem Ausgang. Vielmehr wurde von höherer Stelle befohlen, daß die Truppen an den erreichten Stellen während der Nacht vom 1./2. 11. auszuharren hätten, obwohl das A. O. K. 17 für diese Nacht bereits eine Rückzugsbewegung angeordnet hatte. Hierdurch war das Schicksal dieser braven Truppen besiegelt!

Vom R. 109 konnte dieses Loos abgewendet werden. In Sorge um dessen Schicksal hatte sich der Kommandeur der 28. Ref. Div., Genlt. v. Altrock, nach vorn begeben und dort den Brig.-Kommandeur der rechten Flügeldivision der Gruppe, den General Bering, getroffen, der sich gerade zum R. 109 begeben wollte. Dieser versprach ihm, das Ref. Rgt. 109 noch in der Nacht um etwa 1000—2000 m zurückzunehmen. Nur durch diese Maßnahme wurde das R. 109 vor der Gefangennahme bewahrt.

Dann trat ein, was der Genlt. v. Altrock bei seiner Antrittsmeldung dem Genlt. v. Morgen vorgestellt hatte. Genlt. v. Morgen erteilte nun der 28. Ref. Div. Befehl, fortan den Rückzug zu decken. Dies wurde mit dem Ref. J. R. 109, zwei Pion. Kompn. und den übrigen intakten Waffen der 28. Ref. Div. zur Zufriedenheit ausgeführt. Die Regimenter R. 110 und R. 111 fielen völlig aus. Bis zur Waffenstillstandsstunde hat die 28. Ref. Div. den Rückzug gedeckt, bis an den Westrand von Mons, wo sie ihre letzten Toten verlor.

Nach vorstehendem Bericht wird sich jeder sein Urteil selbst bilden können. Die Eingreiftaktik war eine der bedenklichsten Aushilfemittel jener Notzeit. Sie erinnert an die Reserveverwendung bei Auerstedt 1806, wo bei Hassenhausen die zuletzt eintreffende Division Oranien versagte, weil sie auf die ganze preußische Linie verteilt wurde, statt unter ihrem eigenen Führer einheitlich zum Angriff gegen den französischen linken Flügel eingesetzt zu werden.

Wie der Reserveeinsatz bei Auerstedt, so brachte auch die Eingreiftaktik 1918 keinen Erfolg, weil man auf einheitlichen kraftvollen Einsatz einer kampfgeübten und in sich vortrefflich eingespielten Truppe verzichtete und sie dafür unter fremder Führung zersplittert verwendete. Die Selbständigkeit des Div.-Kommandeurs wurde mißachtet, dagegen die Entscheidung in vereinzelten Gegenangriffen, die nach der Gefechtslage kaum zu vertreten waren, gesucht.

Schließlich beließ man die braven Regimenter nach erfolgreichem Angriff im schweren Kampfe in sehr gefährdeten Stellungen, trotz deren dringenden Meldungen und Bitten. Dabei lag es doch im Sinne dieses fortwährenden Zurückweichens, daß man sich zwar durch Gegenstöße wohl mal Luft schaffen konnte, aber die genommenen Geländeteile bei weiterlaufendem Rückzug doch rechtzeitig wieder räumen mußte. Die getroffenen Maßnahmen sind schwer zu verantworten; der Mißerfolg war vorauszusehen; der Unterführung mußte mindestens Entschlußfreiheit gelassen werden. Dann hätte sich diese Katastrophe nicht ereignet, die auch bei einheitlichem Einsatz dieser Division vermieden worden wäre.

* * *

Es ist mir als altem Kommandeur der 28. Res. Div. ein Herzensbedürfnis, den tapferen badischen Kriegern dieser Division*) im Geiste die Hand zu reichen. Erwiesen sich auch jene Schicksalsstunden als zu übermächtig für Menschenkraft, so haben diese Truppen doch bis zum Tode treu gekämpft, bis alles in Trümmer ging. Diese letzten Kämpfe haben der badischen Waffenehre ein neues, unvergängliches Ruhmesblatt hinzugefügt.

Zusammenarbeit zwischen Infanterie und Artillerie beim Angriff.

Von Gen. d. J. a. D. v. Tayſen.

Diese Frage ist ein Problem, mit dem sich alle Armeen hingebend beschäftigen. Kein Heer so viel wie das Frankreichs, das die stärkste Artillerie der Welt besitzt und dessen ganzes Angriffsverfahren, auf ihr aufgebaut, von dem richtigen Funktionieren des artilleriſt. Feuerplans in erster Linie abhängt. Gerade darum aber gibt es in diesem Lande so viele Kritiker, die an der Verbesserung des Systems unermüdlich basteln und arbeiten. Man kann sie im allgemeinen in große und kleine Kritiker teilen. Die letzteren wollen die Infanterie aus der Erkenntnis heraus, daß sie im Kriege oft — trotz intensivster Feuervorbereitung und Feuerbegleitung — stunden- und tagelang vor nicht zerstörten Einzelwiderständen hängen blieb, mit verbesserten eigenen Waffen und einem brauchbaren Inf.-Geschütz versehen. Mit ihnen soll sie solche Nester selbst beseitigen können, um innerhalb des festgelegten Angriffsplans der Division die ihr befohlenen Angriffsziele zu erreichen. Die großen Ketzer streben darüber hinaus danach, in manchen Lagen des Bewegungskrieges und nach dem Einbruch in Stellungen den Angriff überhaupt (im Sinne unserer F. u. G.) durch Unterstellung größerer Artl.-Einheiten unter die Inf. Rgtr. rascher vorwärtszubringen.

In Gen. Becker finden wir nun einen „mittleren" Kritiker, der sich nicht scheut, auch nach Erscheinen des neuen Artl. Reglts. seine abweichenden Ansichten offen auszusprechen**).

Den Kernpunkt seines durch zahlreiche lehrreiche Beispiele wertvollen Werkes bildet die Darstellung des Angriffs einer eingerahmten Div. auf eine befestigte Stellung. Breite 3 km, die 3 Inf. Rgtr. nebeneinander. Angriffsziel: „Durch die Vorposten, die 1. und 2. Stellung bis zur feindl. Artl. durchstoßen." 4 Stunden Feuervorbereitung. Zur Feuerwalze und späteren Feuerschlägen als „Artl. d'appui direct" 9 Abtlgn. 75 mm und eine Tankkomp.

Die Inf. erreicht das erste Zwischenziel zwischen der 1. und 2. feindl. Stellung ohne besondere Verluste. Als sie aber wieder antritt, stößt sie in der von der eigenen Artl. nicht einzusehenden Schlucht von Doncourt auf 14 unentdeckte Granattrichter- und Unterstandsnester. Gleichzeitig erfolgen aus beiden Flanken 2 Batls.- und 1 Tank-Gegenangriff gegen die Mitte der Div. Die Krise ist da: die 37 mm-Kan. unterliegen den Tanks, die Kraft der Stokeswerfer reicht gegen die Nester nicht aus, die eigene Div. Artl. „d'appui" rollt weiter, sie ahnt von nichts und kann den Feind nicht fassen. Die „Liaison" und „Fusion" zwischen beiden Waffen ist zerrissen. Die Front wird eingedrückt. Solche plötzlichen Krisen sind nach Ansicht des Verf. im Kriege häufig gewesen. Die Div. Artl. ist eben im Verlauf eines Angriffs oft nicht imstande, bei überraschendem Widerstand sofort einzugreifen. Schon das Erkennen versteckter Ziele bleibt ein beängstigendes Problem. Die Leuchtzeichen werden oft nicht erkannt, die Div. Artl. ahnt von nichts, ihre Feuerwalze rollt ruhig weiter, man kann sie nicht zurückschrauben. Gerade zwischen der 1. und 2. feindl. Stellung wird der anfangs überraschte Feind seinen Widerstand oft versteifen. Später wird evtl. ein Teil der Batterien vielleicht gerade im Stellungswechsel oder zerschossen sein.

Tanks aber sind nach Becker nicht überall vorhanden und ihre Verluste werden bei der gesteigerten deutschen Tankabwehr künftig groß sein. Endlich nützt auch in späteren Stadien, z. B. bei der Verfolgung, wenn es sich um das rasche Nehmen von Widerständen, das Überschreiten von Wasserläufen, Brückenköpfe, Nachhutgefechte handelt, die weiter hinten zurückgehaltene Artl. d'appui nichts. Kurz, in zahlreichen entscheidenden Momenten, in Krisen aller Art ist die Inf. nach Becker trotz stärkster Artl. vorn oft ohne Hilfe.

Wie hätten nun die Deutschen jene oben geschilderte Krise überwunden? Ihre guten 24 MW. hätten alsbald jene 14 Nester niedergekämpft, während ihre 3 Inf. Bttrn. die feindl. Gegenangriffe und die Tanks zusammenschossen! Dasselbe hätte die franz. Div. auch erreicht, wenn sie statt der MW.-Stokes 3 Züge Inf.-Haubitzen Kal. 75 mm und außerdem 3 Inf. Bttrn. besäße. Nach dem Überwinden jener Krise hätte dann der franz. Inf.-Führer oder einer der Rgts. Kdre. 2 jener Inf. Bttrn. und die Haubitzen rasch zu einer kurzen, improvisierten Feuerwalze zusammengefaßt (wie lange dauert das?) und damit die steckengebliebene Mitte der Div. schnell wieder vorgebracht!

Um in diesem Sinne die franz. Inf. und Artl. künftig bei Krisen wirksamer zu verkoppeln, fordert Becker folgendes:

1. Gegen überraschende, eingeschnittene Widerstände Ersatz des neuen Stokes-MW. durch eine noch genauer schießende, wirksamere und weitertragende Haubitze, wie sie der franz. Inspekteur der Inf. auch fordere! (Kal. 75 mm, Schußweite 4 km statt 2 km)*).

2. Zur Beseitigung plötzlicher größerer Krisen, gegen feindl. Inf.-Gegenangriffe, gegen Tanks, ferner gegen die nach unserer F. u. G. zu erwartenden deutschen Kampfflieger-Massenangriffe usw. aber verlangt er niedrig gehaltene, nicht zu sehr an der Inf. klebende Inf.-Batterien (s. oben) auf Selbstfahrlafetten. Denn die nach der franz. Vorschrift nur „vorübergehend" der Inf. „evtl." zu unterstellenden paar hohen Feldgeschütze mit ihren verwundbaren und gegen Gasbeschuß so empfindlichen Pferden seien in den meisten Lagen nicht zur Stelle oder der Vernichtung ausgesetzt. Endlich fordert er zur Bestreitung und Sicherung ausreichenden Mun.-Ersatzes sowohl der Haubitzzüge wie der Inf. Bttrn. Schlepper und Lkw.

Um nun nicht mit den Artilleristen aneinander zu geraten, wünscht Becker, daß schon im Frieden bei jeder Div. eine solche motoris. Artl. Abtlg. vorhanden ist, die bei Übungen und im Manöver, sowie im Kriegsfall, als Inf. Bttr. aufgeteilt, zur Inf. tritt. Bei der Div. Artl. soll sie in letztem Falle durch eine neu aufzustellende normale Abtlg., deren Stämme im Frieden vorhanden sind, ersetzt werden.

Im übrigen ist Becker keineswegs ein Gegner des franz. zentralisierten Artl.-Angriffsverfahrens. Er lehnt zur Vermeidung jener oben geschilderten Krise eine Aufteilung ganzer Artl. Abtlgn. unter die Inf. Rgtr. energisch ab, da die Div. sonst ihre Artl. nicht wieder zusammenbekomme, und jene Abtlgn. daher dann „indicutablement" für den späteren einheitlichen Einsatz verlorengingen.

---

*) Abdruck in Truppenzeitschriften kostenlos genehmigt. — Die Mater der Skizze kann gegen Selbstkosten (2 RM. gegen Nachnahme) beim Verlage E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71, angefordert werden. Schriftleitung.

**) Gen. Becker: Infanterie — Artillerie dans l'Attaque. Liaison et Fusion. Editions Berger-Levrault.

*) Siehe dazu die Ausführungen des Gen. Trepper in: „Rüstung und Abrüstung." Eine Umschau über das Heer- und Kriegswesen aller Länder. Herausgegeben von Oberst a. D. v. Oertzen. Berlin 1929, E. S. Mittler & Sohn. Preis: 16 RM., geb. 18 RM.

Wir möchten es dem Verfasser nicht weiter anrechnen, daß bei den Kriegsbeispielen, die er bringt, um die Wirksamkeit der Kanone Kal. 75 mm und vorgeschobener Inf. Bttrn. zu erhärten, die dtsch. Geschütze und Bttrn. regelmäßig ungeschickt, dicht bei der eigenen Inf. offen auffahren, während die franz. weiter rückwärts gedeckt in Stellung gehen und jene dann zusammenschießen. Wir wollen vielmehr anerkennen, daß er in seinem Werke auf Grund von Feldzugserlebnissen auch manche andere interessante Frage anschneidet. So bespricht er u. a. den Munitionsersatz und die Vor- und Nachteile morgendlicher oder abendlicher Artl.-Vorbereitung und des folgenden Angriffs vom Standpunkt des Infanteristen und des Artilleristen aus. Der Kernpunkt seines Werkes ist aber doch sein Vorschlag, durch Einschieben von Inf. Bttrn. als „appui fortuit" (= unvermutet) zwischen die weit zurückbefindliche „Artl. d'appui direct" und die angreifende Inf. dem franz. Angriffsverfahren den Giftzahn des Versagens bei überraschenden Krisen auszuziehen. Im übrigen bestehen bekanntlich auch bei uns und in Rußland Inf. Bttrn. (aus Holz bzw. Metall, letztere Kal. 76 mm). Beide sind aber im wesentlichen dazu bestimmt, auf die kleinen Inf.-Einheiten aufgeteilt zu werden, während Gen. Becker sie in seinem Beispiel geschlossen einsetzt, und dann gar zwei von ihnen zu einer Art von Gruppe zusammenfaßt. Wir dürfen gespannt sein, welchen Empfang seine „Artl. d'appui fortuit" in Frankreich finden wird.

Die Fahrtruppe und ihre Ausbildung.

Von Generalmajor a. D. Müller.

Der Motor als Fortbewegungsmittel für Fahrzeuge verdrängt anscheinend mehr und mehr das Pferd als Zugtier aus dem Straßenbild. Dennoch sind ländliche Wirtschaften, städtische Betriebe, Großbrauereien u. a., die lediglich den Kraftzug verwendeten, aus wirtschaftlichen Gründen zum Teil zur Pferdebespannung zurückgekehrt. Für das Heer treten allerdings wirtschaftliche Gründe der Zweckmäßigkeit im Felde gegenüber in den Hintergrund. Die aus Kraftwagen bestehende Transportkolonne hat gegenüber einer solchen mit Pferdebespannung bedeutende Vorteile: Weitaus größere Marschgeschwindigkeit und größere Marschleistungen, geringere Marschtiefen, kleinere Kopfstärken und geringerer Nachschub an Betriebsstoff als an Hafer für die Pferde. Sofern die Kraftwagenkolonne allen Anforderungen auf Fahrbarkeit jedem Gelände gerecht wird, wäre ein Ersatz der Pferdebespannung im Nachschubdienst durch den mechanischen Zug unbedingt geboten. Die Technik ist aber für eine Übernahme der Garantie für diese Forderung noch nicht genügend fortgeschritten. Militärische Sachverständige auf dem Gebiete der Motorisierung, auch aus fremden Heeren, kommen zu dem Ergebnis, daß ein völliger Ersatz des Pferdes als Zugtier durch den Motor noch nicht durchführbar ist. Erfahrungen aus dem Kriege sprechen auch dafür. In Nordserbien war beim schnellen Vormarsch der gesamte Nachschub infolge Zerstörung des Bahnnetzes auf Kolonnenbetrieb basiert, den die bespannten Kolonnen infolge Versagens der Kraftwagenkolonnen auf den aufgeweichten Lehmwegen übernehmen mußten. Während der großen Schlachten im Westen wurde der Munitionsnachschub durch das Trichtergelände nachts unter dauerndem Artilleriefeuer von den bespannten Kolonnen mit einzelnen oder in kleinen Gruppen marschierenden Fahrzeugen durchgeführt. Ob der Nachschub mit Kraftwagen unter diesen Verhältnissen durchführbar gewesen wäre und in nächster Zukunft sein wird, bleibt dahingestellt. Der Kraftwagen bietet außerdem ein größeres Ziel als der kleine Feldwagen. Letzterer ist bei Beschädigungen auch notdürftig im Gelände wieder fahrbar zu machen, ein ausfallendes Pferd zu ersetzen, während ein Kraftwagen bei zerschossenem Motor liegen bleibt.

Diese Gründe haben bei Neuaufstellung des Heeres dazu beigetragen, aus dem für Nachschubzwecke im Versailler Vertrag zugebilligten Personal für jede Division je eine Kraftfahrabteilung zu 3 Kompanien und 1 Fahrabteilung zu 4 Eskadronen aufzustellen. Beides voneinander getrennte Truppenkörper, die ersteren für den Kraftfahrbetrieb im Heere, die letzteren für den Nachschub mit Pferdebespannung. Zwei Eskadronen (eine der 7. und eine zur 7. Div. abgegebene der 4. Div.) sind auf Grund von Kriegserfahrungen als Gebirgsfahreskadronen für Nachschub im Gebirge mit Tragtieren und Gebirgsmaterial ausgestattet.

Das französische Heer hat in seinen Nachschubformationen für den Frieden eine ähnliche Organisation angenommen, nur daß es beide Arten in seinen Trainbataillonen zusammenschweißt und unter einheitlichem Befehl Eskadronen mit mechanischem Zug und solche mit Pferdebespannung vereinigt, ein Vorteil, der beide Arten des Nachschubes in eine Hand zusammenfaßt.

Die Vervollkommnung des Lastkraftwagens hat naturgemäß den Kolonnen mit Pferdebespannung neue Aufgaben zugewiesen und ihre Zahl verringert. Während noch bei Kriegsbeginn und auch im Laufe des Feldzuges der Nachschub fast ausschließlich durch die Trainkolonnen im Kampfbereich erfolgte, die Kraftkolonnen in erster Linie für den Nachschub in der Etappe und im Bereich der Armee-Oberkommandos Verwendung fanden, bilden jetzt, wie die für die Ausbildung der Fahrtruppen maßgebende Ausbildungsvorschrift (A. V. F. H. Dv. 467) ausführt, die Fahrtruppen das letzte Glied in der Kette des Nachschubs. Sie setzen da ein, wo die Kraftwagenkolonnen ihre von der Eisenbahn auf festen Wegen möglichst weit nach vorn beförderte Last aus technischen Gründen abgeben. Die Fahrtruppe übernimmt infolge ihrer Ausstattung mit dem in jedem Gelände fahrbaren Feldwagen oder im Gebirge mit dem Tragtier die Weiterbeförderung bis in das vordere Kampfgebiet.

Ein großer Teil der Pferdekolonnen kann gegen früher ausgespart werden, nachdem der Kraftwagen einen großen Teil der Nachschubstrecke übernommen hat. Am besten sprechen hier Zahlen. Bei der Mobilmachung 1914 stellte jedes Generalkommando, in dessen Händen zunächst der gesamte Nachschub lag, für seine zwei Divisionen 4 Artl.-, 2 Inf.- und etwa 8 Fußartl.-Munitionskolonnen sowie 6 Proviant- und 7 Fuhrparkkolonnen auf. Auf jede Division kamen somit etwa 14 Kolonnen mit 2475 Pferden. Studien über die Ausstattung eines neuzeitlichen Heeres berechnen je Division 8 Fahrkolonnen mit rund 1400 Pferden, so daß die Division nur etwa die Hälfte gegen früher beansprucht.

Auch in der Art der pferdebespannten Kolonnen hat sich eine grundlegende Änderung vollzogen. Bei Beginn des Krieges getrennte Kolonnen für Munition und Verpflegung, erstere mit Fahrzeugen lediglich für Munitionsbeförderung geeignet, letztere mit Lastwagen, teils militärischen (Proviantwagen), teils ausgehobenen Zivilfahrzeugen, die jede Art Last aufnehmen konnten. Heute eine einheitliche Kolonne, die Fahrkolonne mit 40 Fahrzeugen und 30 t Ladefähigkeit, die infolge ihrer Ausrüstung mit dem Feldwagen jedem Zweck dienstbar ist.

Die Verwendung der Fahrtruppe im Kampfgebiet erfordert eine straffe Organisation. Nur Verbände mit eiserner Mannszucht (Ziffer 1 der A. V. F.) und mit Führern, die zur Verantwortlichkeit und zum selbständigen Handeln erzogen sind, können ihrer Aufgabe gerecht werden. Hierauf muß die Friedensausbildung gerichtet sein. Bei mobiler Verwendung einer Division steht an der Spitze der Fahrtruppenverbände der Kdr. der Fahrabteilung. Er gehört zum Stabe der Division und leitet nach deren Weisung die Bewegung der Kolonnen. Zu diesen rechnen außer den Fahrkolonnen noch Bäckereikolonnen und die Pferdeparke, erstere zur Brotversorgung der Truppe bestimmt, letztere für die Versorgung der Truppe mit Pferden und für die Aufnahme überzähliger Pferde. Der Kdr. ist auf der einen Seite für die taktische Bewegung der Kolonnen, auf der anderen für die Erhaltung ihrer Marschfähigkeit verantwortlich. Er muß daher über ihre Leistungsfähigkeit stets orientiert sein. Nicht immer können die Formationen nach dem Schema ihrer Ladefähigkeit von 30 t je Kolonne im Verhältnis der zu befördernden Güter angesetzt werden. Es gilt abzuwägen, ob der einen Kolonne nicht größere Leistungen auf Kosten einer anderen zugemutet werden können. Art der Bespannung, bisherige Anstrengungen, Futterverhältnisse und anderes sprechen mit. Ich kann die Forderung des Herrn Major a. D. Buhle in Nr. 41 des „Militär-Wochenblattes", auf Verständnis der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften für die Leistungsfähigkeit des Pferdes und was damit zusammenhängt, nur unterstreichen. Auf Grund von Erfahrungen als Kdr. der Trains im Kriege, auf Kriegsschauplätzen in Rußland und Serbien, muß ich andererseits die großen Verdienste vieler Kolonnenkommandeure und ihres Personals hervorheben, die dank

ihres hervorragenden Verständnisses Leistungen vollbracht haben, die weit über das hinausgingen, was wir glaubten im Frieden den Kolonnen zumuten zu können. Die großen Fortschritte, die das neue Heer auf dem Gebiete des Fahrwesens gemacht hat, gibt auch die beste Gewähr für die Zukunft.

Die Anschauungen über das Fahren haben in der Armee eine große Änderung gegenüber den Vorkriegsverhältnissen erfahren. Bei Kriegsbeginn und auch noch im Feldzuge wurden die Fahrzeuge zum großen Teil vierspännig vom Sattel gefahren. Erst nach und nach erkannte man den Nachteil des Belastens des Pferdes durch den Reiter, das Fahren vom Bock wurde bei den Fahrzeugen zur Regel. Allein hiermit war es nicht getan, die Ausbildung im sachgemäßen Fahren fehlte. Nach dem Kriege griff das damalige Kriegsministerium die Lehren der Fahrmethode Herrn v. Achenbachs auf und gab die Fahrvorschrift heraus, nach der heute allgemein ausgebildet wird. Diese Lehren bezwecken ein sachgemäßes Fahren, bei dem beide Pferde gleichmäßig am Zuge teilnehmen und nicht das eine auf Kosten des anderen überanstrengt wird. Bei der Fahrtruppe bekommt der Rekrut von Anfang an die Leine in die Hand und lernt theoretisch und praktisch die Regeln eines sachgemäßen Fahrens vom Bock, sowohl in Zweigespann, als auch später im Viergespann. Der Einzelausbildung schließen sich feldmäßige Übungen im geschlossenen Verband zunächst auf dem Exerzierplatz, später im Gelände an, das Fahren in langen Kolonnen, Halten des Tempos, Verhalten bei Fliegergefahr, Hindernisfahren, Be- und Entladen der Kolonnen. Hand in Hand mit der Fahrausbildung geht die Kenntnis des Geschirrs und der Fahrzeuge, welche Gebiete jeder Angehörige der Fahrtruppe beherrschen muß.

Wenn auch das Fahren vom Bock die Hauptaufgabe der Truppe ist, so muß sie doch für Zwecke, die ein Fahren vom Sattel erfordern, auch hierin ausgebildet werden. Dieser Dienstzweig schließt sich im allgemeinen an die Reitausbildung an und erfordert nur kurze Zeit, da der im Reiten gut ausgebildete Mann schnell auch ein zweites Pferd beherrschen lernt. Exerzierübungen im Eskadronverbande nach Form der A. V. F. sollen dem Chef Gelegenheit geben, die Manneszucht zu fördern und die Gewandtheit der Fahrer zu beleben, ohne daß diese Exerzierübungen zum Selbstzweck werden (A. V. F. Ziff. 13).

Jeder Angehörige der Fahrtruppe muß hiernach im Reiten durchgebildet werden, die Jüngeren mit dem Zwecke der Verwendung als Fahrer vom Sattel, die Fortgeschritteneren für Dressurzwecke (Remonten) und für die Verwendung als Geländereiter. Die Remonten werden zunächst geritten und nach reiterlicher Durchbildung an den Zug gewöhnt.

Das kleine Heer kann nur in geringen Frontbreiten kämpfen, ein Herumgreifen feindl. Kav. und Panzerkraftwagen wird wahrscheinlicher als im letzten Kriege. Die Kolonnen selbst sind auf die eigene Sicherung durch die Feuerwaffe, dem Karabiner und den jeder Kolonne beigegebenen 2 l. MG. angewiesen. Eine eingehende infanteristische Ausbildung, insbesondere als Schütze in der Kampfschule (A. V. F. Ziff. 122), ist erforderlich. Die Kolonnen müssen befähigt sein, im Gefecht zu Fuß mit ihrem Aufsichtspersonal und den nicht als Fahrer verwendeten Fußmannschaften einen eindringenden Gegner solange abzuhalten, bis die Fahrzeuge in Deckung sind, oder im Angriff Störungen, die sich entgegenstellen, zu beseitigen. Festhalten am Auftrage ist ein unbedingtes Erfordernis. Die bei anderen Heeren höchst vervollkommnete Fliegertruppe wird in den Kolonnen ein besonders angriffswertes Ziel finden, dem sie als Abwehrmittel außer dem rechtzeitigen In-Deckung-Gehen nur das l. MG. entgegensetzen können. Um dieses möglichst schnell zur Hand zu haben, sind die beiden MG. jeder Kolonne auf zwei berittene MG.-Trupps — ein Packpferd zum Tragen des Gewehrs, ein ber. Führer und 4 ber. Schützen für jeden Trupp — verteilt worden. Hiernach muß eine eingehende Ausbildung am MG. erfolgen. Schließlich soll die infanteristische Ausbildung nicht allein dem eigenen Zweck dienen, vielmehr müssen die Fahrabteilungen auch als Infanterie, z. B. bei inneren Unruhen, verwendet werden können.

Ebenso wichtig ist die Aufklärung zur Verhütung eines feindlichen Überfalls. Rechtzeitiges Erkennen und Umgehen von Gefahrzonen spart der Kolonne unvermeidliche Verluste. Eingehende Einzelausbildung im Patrouillendienst und in der Geländekenntnis bilden die Vorübungen für größere Übungen auf Grund taktischer Aufgaben, bei denen die Aufklärung, das Gefecht als Abwehrmaßnahme und anderer Kolonnendienst zur Darstellung kommt. Besonderes Augenmerk ist Nachtmärschen, die für die Kolonnen als Deckung gegen Flieger in der Regel der Fall sein werden, zuzuwenden. Sehr lehrreich für die Truppe sind große Nachschubübungen, bei denen alle Einzelheiten des Nachschubes mit kriegsmäßig zusammengestellten Kolonnen durchgespielt werden. Auch bietet der vierwöchentliche Aufenthalt jeder Fahrabteilung auf dem Truppenübungsplatz in jedem Jahre die beste Gelegenheit für die feldmäßige Durchbildung.

Die Verwendung der Kolonnen außerhalb der Straße bedingt Kenntnisse auf pioniertechnischem Gebiet in der Beurteilung des Geländes, auf Fahrbarkeit der Straßen sowie im Herstellen von Wegen, Übergängen zum Beschreiten mit Fahrzeugen.

Im Nachrichtendienst muß die Ausbildung auf Anlage und die Bedienung des Feldfernsprechers, mit dem die Kolonnen ausgestattet sind, ausgedehnt werden.

Bei der Gefahr des Vergasens des Hintergeländes durch weittragende Geschütze bedarf die Handhabung der Abwehrmaßnahmen, der Gebrauch der Gasmaske, einer eingehenden Übung. Fahren mit aufgesetzter Maske in geschlossenen Verbänden muß dem Fahrer schon im Frieden die Schwierigkeiten erkennen lassen.

Für Gebirgseskadronen sind für die Ausbildung die Verhältnisse, die der Gebirgskrieg mit sich bringt, maßgebend, so daß die feldmäßige Durchbildung etwa auf der gleichen Basis im Gebirge stattfindet.

Die Bestimmung über die Paraden enthält: Aufstellung im Abteilungsverbande, in einzelnen Eskadronen oder, nach einer Übung, in dem zusammengestellten Verbande, zu Fuß nach besonderer Anordnung, zu Pferde in geschlossener Eskadron. Vorbeimarsch zu Fuß: die Eskadronen in Zug- oder Gruppenkolonne; mit Fahrzeugen: in geschlossener Eskadron oder in Gruppenkolonne, im Schritt, Trab oder Galopp.

Wenn auch vorstehend die Fahrtruppe und ihre Ausbildung nur skizzenhaft geschildert werden konnte, so ergibt sich doch die Vielseitigkeit ihres Dienstes. Nach außen hin mag dies nicht besonders in Erscheinung treten, da größere, der Wirklichkeit entsprechende Übungen nur selten abgehalten werden können. Auch ist die Materie nicht so interessant, wie bei den Übungen der Hauptwaffen. Dem Kampf in vorderster Linie winkt der Lorbeer des Sieges, für den Dienst hinter der Front muß das Gefühl äußerster Pflichterfüllung Platz greifen. Diese hat die Nachschubtruppe bewiesen und damit zum Siege beigetragen, wenn sie der kämpfenden Truppe stets rechtzeitig die Mittel zuführt, deren sie zum Kampf bedarf. Auch die beste Truppe geht in Trümmer, wenn ihr die Lebensader abgeschnitten wird.

Die Nöte der französischen Luftflotte.

Schon in der „Luftfahrtrundschau" in Nr. 33 des laufenden Jahrgangs des „Militär-Wochenblattes" wurde darauf hingewiesen, daß die rein organisatorische Zusammenfassung der französischen Luftstreitkräfte unter einem eigenen Luftministerium mehr oder weniger auf dem Papier steht, solange nicht gleichzeitig die Gedanken über eine selbständige Luftkriegführung in den französischen Militärkreisen sich durchsetzen können. Davon scheint man aber in Frankreich noch weit entfernt zu sein. Die Fachzeitschrift „Les Ailes" brachte im April 1929 eine Reihe von Aufsätzen, in denen über dieses Problem recht offene und scharfe Kritik geübt wurde und die einen Einblick in das Geistesleben der französischen Wehrmacht gewähren, der von recht erheblichem Interesse ist. Die fraglichen Aufsätze sollen daher im Auszug dem Leser vorgeführt werden.

Der erste betitelt sich „Herrschaft der Greise" und hat folgenden Inhalt:

»Ein Heer ist nur dann in der Lage, seine Pflichten gegen das Vaterland zu erfüllen, wenn die Gehirne, die befehlen, und die Muskeln, die gehorchen, gleichermaßen jung und kräftig sind. — Dieser Ausspruch stammt von dem deutschen General v. Seeckt, und auf ihn spielt André Pirroneau vom „Echo de Paris" an, wenn er uns berichtet, daß die Altersgrenze für die Generale der deutschen Reichswehr nunmehr auf 56 Jahre festgesetzt sei.

Die guten Beziehungen von André Pirroneau und seiner Zeitung zum Großen Generalstabe sind bekannt. Trotzdem stellt er die Behauptung auf, daß die französische Armee geführt sei von einem Areopag, auf dem ebensoviel Ruhm wie Lebensjahre lasten, denn seine Mitglieder zählen zwischen 61 und 78 Jahre. Er fährt dann fort:

„Jenseits des Rheins studiert man die Frage des neuzeitlichen Krieges mit einer Kühnheit, einer Vorstellungskraft, einem bewußten Vergessen alles Gesehenen und Erlebten, mit einem entschlossenen Willen, sie nur unter dem Gesichtswinkel der modernen Schlacht zu lösen, wie sie nur von jungen und leistungsfähigen Köpfen aufgebracht werden können. In Frankreich dagegen hat man 10 Jahre gebraucht, um eine Armee zu schaffen, von der man noch nicht weiß, welchen Wert sie haben wird, und um schließlich zu erkennen, daß es tatsächlich ein Problem der Kriegsluftfahrt gibt."

Tatsächlich besteht dieses Problem der Kriegsluftfahrt, und man hat es bisher gründlich verkannt. Die Sabotage der Luftmacht durch eine Ratsversammlung von Übergreisen ist schlechterdings unerträglich, denn dieses Gremium hat noch nicht einmal verstanden, im eigenen Hause Ordnung zu schaffen.«

Ein zweiter Aufsatz enthält folgende Anklagen:

»Die Schaffung einer Luftmacht und ihr Auftreten auf den Schlachtfeldern der Zukunft setzt eine Frage in hellstes Licht, die seit 10 Jahren geflissentlich totgeschwiegen worden ist und die doch bestimmend auf die Kriegführung einwirkt. Eine brennende Frage, wohl dazu angetan, die Generalstäbe in Aufruhr zu bringen. Es handelt sich nämlich darum, warum man, wenn die Formen des modernen Materialkrieges, die Eigenart der Koalitionskriegführung, der unübersehbare Bedarf an Hilfsquellen aller Art und die Schwierigkeit der Überführung der Nation vom Friedenszustand in den Kriegszustand eine Neugliederung der Obersten Kriegsleitung verlangen, warum man dann trotzdem die Organisation von 1914 beibehalten will.

Es wäre ein großer Irrtum, zu glauben, selbst im Jahre 1918 wäre der einheitliche Oberbefehl des Marschalls Foch freudig begrüßt worden von denen, die immer die gleichen bleiben und die immer bereit sind, die Machtbefugnisse der einzelnen Dienststellen vor alles andere zu setzen. Hinter der Luftarmee zeichnet sich bereits der Schatten jenes Super-Generalissimus ab, der notwendigerweise kommen muß und die Spitzen der Landmacht und Seemacht um einen Teil ihrer Macht bringen wird. Man erkennt und fürchtet die Schaffung der Dienststelle eines Chefs des Generalstabes der vereinigten Wehrmacht schon in Friedenszeiten. Diese Organisation wird in Bälde zu zwingender Notwendigkeit werden. Sie führt uns unmittelbar zu einem einheitlichen Wehrministerium, und seine Schaffung hätte zur ersten Folge, daß der Oberbefehl mit dem ganzen Ansehen, das sich an diese Stellung knüpft, in andere Hände gelegt würde, als in die, die ihn augenblicklich innehaben und nichts davon abgeben wollen. Welche Umwälzung! . . . Lieber soll die ganze Luftmacht mit allem, was sie schon geleistet hat, zugrunde gehen.«

Ein dritter Aufsatz ist nicht weniger scharf:

»Der Kampf gegen die unabhängige Luftflotte dauert an. Er geht darauf aus, alle Organisationspläne des Luftministeriums einen nach dem anderen zunichte zu machen. Die Gründung einer Luftakademie, die die Führer der Luftmacht heranbilden soll, gehört zu diesen Plänen, gegen die sich dieser Kampf mit besonderer Schärfe richtet. Denn eine Luftakademie gestatten, heißt doch implicite die Existenz des dritten Zweiges der Wehrmacht zugeben. Es bedeutet weiterhin das Eingeständnis, daß dieser dritte Zweig der Wehrmacht seinen Krieg mit eigenen Mitteln führen kann und nach strategischen und taktischen Gesichtspunkten, die verschieden sind von denen, die auf der Erde gelten.

Für unsere Gegner gibt es eben nur eine einzige Waffe, die imstande ist, den Sieg zu gewinnen. Diese Waffe ist die Infanterie, denn „sie allein kann Gelände erobern und behaupten". Also müssen alle Quellen und Mittel kriegerischer Kraft des Landes, Wissenschaft, Industrie, Artillerie, Luftflotte, Kampfwagen, kurz alles, nur unter dem Gesichtspunkt betrachtet und angewandt werden, Hilfswaffen der Infanterie zu sein. Logischerweise muß jeder Offizier in erster Linie ein vollwertiger Infanterist sein, und erst dann darf er sich in zweiter Linie spezialisieren für den Dienst in einer jener Waffen, die nur Anhängsel und Hilfswaffen der Infanterie sind. Daher erscheint folgender Bildungsgang des Fliegeroffiziers als das Ideal. Zuerst muß man aus ihm einen Infanterieoffizier machen, und er muß mindestens zwei Jahre in dieser Truppe Dienst tun, damit er sie gründlich kennen lernt und sich vor allem ihre gedankliche Einstellung zu eigen macht. Dann kann er seine Spezialausbildung als Flieger erhalten und wird jetzt von Nutzen sein, weil er eben gar keine andere Rolle haben kann als die, für die Infanterie aufzuklären und sie in ihrem Kampfe zu unterstützen.«

Nachdem der Aufsatzschreiber das bisherige System und Ergebnis der Ausbildung der französischen Fliegeroffiziere einer vernichtenden Kritik unterzogen hat, schließt er mit folgenden Worten:

»Was anders sind nun die wahren Gründe für diesen Zustand, als das Mißtrauen gegenüber allem, was mit der Fliegerei zusammenhängt, und die systematische Obstruktion einiger weniger Leute gegen jede Betätigung der Luftmacht, die den engen Rahmen der „Erdschlacht" sprengen und die Kriegführung auf Gebiete ausdehnen könnte, die sich ihrer Kommandogewalt entziehen?!«

Ein Kommentar zu diesen Auslassungen aus Kreisen der französischen Militärluftfahrt dürfte sich wohl erübrigen. 4.

Verbreitet das „Militär-Wochenblatt" im Freundeskreise!

Führerausbildung in Sowjetrußland.

Über die soziale Schichtung und Parteizugehörigkeit des russ. Führerkorps sind interessante Zahlen bekanntgeworden, die in Verbindung mit den Grundsätzen der wissenschaftlichen Weiterbildung seiner Mitglieder Aufschlüsse über das Wesen des Führerbestandes zulassen. Beim Durcharbeiten der Sowjetstatistiken muß jedoch immer ihre gewisse Unsicherheit und auch politische Färbung in Betracht gezogen werden.

1920 wurde auf dem Allrussischen Rätekongreß festgestellt, daß 45 vH. des gesamten Kommandobestandes der Roten Armee keinerlei militär. Ausbildung erhalten hätten und auch früher nie Soldat gewesen seien, 11 vH. stammten aus dem Uffz.-Korps der alten Armee und 13 vH. hätten Führerkurse durchlaufen. Inzwischen scheint sich jedoch das Bildungsniveau des Führers erheblich gehoben zu haben.

Die angeführte Tabelle zeigt, wie sorgfältig die Klassenauslese bei der Aufnahme in die Kriegsschulen beobachtet wird.

Teilnehmer an (in vH.):	Herkommen	1925	1927	1928
Kriegsakademien	Arbeiter	37	26	41
	Bauern	30	40	31
	Übrige	33	34	28
Kriegsschulen	Arbeiter	35	39	56
	Bauern	57	46	34
	Übrige	8	15	10
Universitäten	Arbeiter	32	36	43
	Bauern	29	25	25
	Übrige	39	39	32
Techn. Hochschulen	Arbeiter	22	23	35
	Bauern	40	40	39
	Übrige	38	37	26
Arbeiterfak.	Arbeiter	42	47	55
	Bauern	55	49	43
	Übrige	3	4	2

Anm.: Arbeiterfakultäten sind politische und allgemeinbildende Klassenschulen des Proletariats, die als Vorbereitung für die prakt. Berufe und das Universitätsstudium dienen und das allgemeine Bildungsniveau heben sollen. Übrige sind Studierende, die nicht dem arbeitenden Element entstammen.

Die Anwärter für den mittleren Kommandobestand (Zug- und Komp.-Führer) durchlaufen zunächst die Normalschulen, deren Kurse bei der Inf. und Kav. 3 Jahre, bei den übrigen Waffen 4 Jahre dauern. In diese Schulen werden nach einigen Prüfungen junge Arbeiter und Bauern im Alter von 17 bis 20 Jahren oder schon dienende Heeresangehörige im Alter von 21 bis 25 Jahren aufgenommen, deren Bildung der einer Schule der 1. Stufe (die ersten 4 Jahre des Unterrichts) entspricht.

Die für Weiterbeförderung vorgesehenen Komp.-Führer und Batls. Kdre. erhalten in Wiederholungskursen von neunmonatiger Dauer eine Vertiefung ihrer militär. und polit. Kenntnisse. Spezialistenkurse finden bei den techn. Truppen für 4—5 Monate statt. In die Akademien werden Führer unter 33 Jahren, in nächster Zeit unter 30 Jahren einberufen, die mindestens 3 Jahre in der Front gestanden haben. Hier werden höhere Truppenführung und Kriegstechnik gelehrt. Außerdem befinden sich bei einzelnen Universitäten noch besondere Militärabteilungen (Verkehr, Geodäsie). Für die höchsten Führer finden zweimonatige Kurse statt, die mit den neuesten Errungenschaften der Militärwissenschaft bekannt machen und die Führung größter Einheiten lehren.

1921 bis 1926 haben neunmonatige militärakadem. Kurse für diejenigen höheren Führer der Armee stattgefunden, die während des Bürgerkrieges in höhere Stellungen hineingekommen sind, aber eine tiefgründige theoret. Ausbildung nicht erhalten hatten. Das System dieser Ausbildung scheint auch den Russen selbst noch nicht zu genügen. Man fordert, besonders für die Anwärter des mittleren Führerbestandes, mehr Frontdienstzeit und eine weitere Hebung ihrer allgemeinen Bildung mit Kenntnis einer fremden Sprache.

Aus der Tabelle über die soziale Herkunft ist ersichtlich, daß die Zahl der Arbeiter nunmehr bei weitem überwiegt. Besonders hoch ist sie in den Kriegsschulen und Arbeiterfakultäten. Der einfache Arbeiter tritt in den Anfangsschulen natürlich in erhöhter Zahl auf, um in den höchsten Lehranstalten mehr und mehr zu fehlen. Dagegen sind die Reste der bürgerlichen Gesellschaft nur noch in verschwindender Zahl vorhanden und, falls sie den Kriegsschulen überhaupt beitreten dürfen, wohl schon aus ihnen herausgewachsen. Um so mehr sind die „übrigen" noch in den Universitäten, Techn. Hochschulen und Militärakademien vertreten. Sie stellen die Reste der in den ersten Jahren von den neuen Machthabern benötigten Spezialisten und deren Nachwuchs dar, der sich immer mehr vermindert.

Wir haben es also mit einer Entwicklung zu tun, die mit einem gewissen Erfolg versucht hat, die bisherige bürgerliche Intelligenz durch eine proletarisch gebildete Schicht zu ersetzen. Abgesehen davon sind viele Studierende, die aus der bürgerlichen Welt stammten, dem Namen nach unter die Arbeiter gegangen, wo sie von der Statistik als solche erfaßt werden. Es bleibt abzuwarten, wann sich auch bei den höheren Lehranstalten die Neubildung vollzogen haben wird. Ein Sinken der Bildung und des wissenschaftl. Könnens ist vorerst Tatsache und nicht verwunderlich.

Unter dem höchsten Kommandobestand befanden sich am 1. Januar 1929 63 vH., die durch die Militärschulen der Roten Armee gegangen sind, unter diesen 56 vH., die die Akademien und mil. akadem. Kurse besucht hatten. Vom älteren Kommandobestand (Obersten und Batl. Kdre.) sind 61 vH. durch die Rote Armee ausgebildet worden. Aus dem mittleren Kommandobestand gingen 90 vH. durch Führerkurse und 77 vH. durch die Kriegs- (Normal-) Schulen. 8 vH. des gesamten Führerkorps erhielten ihre Ausbildung in der alten Armee, 4 vH. studierten auf den Akademien der Roten Armee, 23 vH. nahmen an Wiederholungskursen teil und 60 vH. waren Schüler der Kriegsschulen (Normalschulen). Politisch gehörten 1928 in den Kriegsakademien 80 vH. der kommunist. Partei an, der Rest den Parteilosen; in den Kriegsschulen: 24 vH. der komm. Partei, 53 vH. dem kommun. Jugendverband, 23 vH. den Parteilosen; an den Universitäten: 24 vH. der kommunist. Partei, 31 vH. dem Jugendverband, 45 vH. den Parteilosen; aus den Techn. Hochschulen: 4 vH. der kommunist. Partei, 33 vH. dem kommunist. Jugendverband, 63 vH. den Parteilosen; in den Arbeiterfakultäten: 34 vH. der kommunist. Partei, 48 vH. dem kommunist. Jugendverband, 18 vH. den Parteilosen.

Die Zahl der Parteilosen ist noch sehr bedeutend, auf den Techn. Hochschulen sogar überwiegend. Im ganzen bringt das Jahr 1928 wieder eine Vergrößerung der Zahl der eingeschriebenen Mitglieder der kommunist. Partei. Freiwillig kann diese Bewegung wohl kaum genannt werden. Sie charakterisiert aber den festen Willen der herrschenden Männer, ihre Staatsform zu erhalten. Das Heer und seine Führer denken jedenfalls in erster Linie russisch und werden jede Einmischung auch in Zukunft einmütig abwehren, wie die vergangenen Jahre schon gezeigt haben. (Zahlen aus der „Iswestija" vom 6. 6. 29.) 111.

Bedingungen für ein neues amerikanisches Infanteriegewehr.

In den Vereinigten Staaten ist ein Wettbewerb zur Schaffung eines neuen Infanteriegewehrs ausgeschrieben worden. Die veröffentlichten Bedingungen, denen das neue Gewehr zu entsprechen hat, lassen erkennen, daß es ein halbautomatisches sein soll, von kleinerem Kaliber und sowohl absolut wie verhältnismäßig geringerem Geschoßgewicht wie bisher, und zwar bei unveränderter Anfangsgeschwindigkeit.

Um die Bedingungen verstehen und die Anforderungen beurteilen zu können, muß eine kurze Charakterisierung des jetzigen amerikanischen Infanteriegewehrs vorausgeschickt werden. Dieses hat 7,62 mm Laufweite, seine Länge beträgt 1,15 m, sein Gewicht 4,3 kg. Es verfeuert mit 824 m/sec Anfangsgeschwindigkeit ein 10,17 g schweres spindelförmiges Mantelgeschoß, dessen Querdichte also 22,3 g/qcm und dessen Wucht an der Mündung 352 mkg beträgt. Das Gewehr hat einen Zylinderverschluß, Mittelschaftmagazin für Streifen zu 5 Patronen: Visiereinteilung bis 2010 m.

Bei dem neuen Gewehr soll die Laufweite 7 mm (genau 7,01 mm) betragen, das Geschoßgewicht nur 7,4 g, die Querdichte also 19,1 g/qcm, und da die Anfangsgeschwindigkeit unverändert bleiben soll, so reduziert sich die Wucht an der Mündung auf 255 mkg. Das Gewicht der Waffe darf 4 kg keinesfalls überschreiten.

Außer den allgemeinen Konstruktions- und Fabrikationsbedingungen, die man an jedes gute Armeegewehr zu stellen gewöhnt und berechtigt ist, hat das neue Gewehr noch andere, in mancher Hinsicht interessante und neuartige Bedingungen zu erfüllen. Es soll halbautomatisch sein. Die Prüfungsbehörde versteht darunter, daß zum Schießen nur das Zielen, das Abziehen und das Nachfüllen des Magazins vom Schützen ausgeführt wird, während alles andere selbsttätig vor sich geht, und zwar soll das Magazin tunlichst für mehr als 5 (möglichst bis 10) Patronen eingerichtet sein, und es darf beim Abziehen, wofür eine Kraft von 1,4 bis 2,4 kg verlangt wird, jedesmal nur ein Schuß losgehen. Der Mechanismus muß also selbsttätig das Einschieben der Patrone in den Lauf, das Spannen der Schlagfeder und das Herauswerfen der leeren Hülse besorgen. Das Visier soll 64—152 mm vom Auge des Schützen stehen.

Großer Wert ist zu legen auf Unempfindlichkeit des Mechanismus gegen Sand, Staub und Verschmutzung jeder Art. — Beiläufig sei hier bemerkt, daß das japanische Gewehr zu diesem Zweck mit einem besonderen Schutz versehen ist.

Bemerkenswert, ja auffallend ist, daß die Einteilung des Visiers nur bis 1000 Yards = 914 m gehen soll. Darin kommt zum Ausdruck, daß man die Waffe nicht auf große Entfernungen, sondern bewußtermaßen nur auf kleine und mittlere gebrauchen will. Auf diesen Entfernungen ist bei dem leichten, günstig geformten Geschoß die Flugbahn außerordentlich gestreckt, während bei der geringen Querdichte des Geschosses die Rasanz auf große Entfernungen schnell abnimmt und auch die Geschoßwucht nahe an die Grenze kommt, wo sie nicht mehr hinreicht, lebende Ziele (Menschen und Pferde) außer Gefecht zu setzen. Man will also die großen Entfernungen offenbar den MG. — leichten und schweren — überlassen.

Die aus dem vorgeschriebenen Kaliber und Geschoßgewicht sich ergebende Querdichte des Geschosses ist kleiner, als die irgendeines eingeführten neuzeitlichen Infanteriegewehrs. Am nächsten kommt ihr noch die des deutschen S-Geschosses mit 20,4 g je Quadratzentimeter, wegen der das deutsche Gewehr 98 bzw. seine Munition ungerechtfertigterweise ungünstig beurteilt worden ist.

Auffallend ist es, daß für die Länge des neuen Gewehrs keine obere Grenze vorgeschrieben ist. Im Weltkrieg haben sich im Grabenkampf die Gewehre aller Staaten als reichlich lang erwiesen, und man wird bestrebt sein, bei Neukonstruktionen sie kürzer zu halten. Die letzte Folgerung haben bekanntlich die Österreicher aus dieser Erfahrung gezogen, indem sie in ihrem Bundesheer das Gewehr durch den Karabiner ersetzt haben.

Auf den Ausgang des amerikanischen Wettbewerbs darf man gespannt sein. Dabei wird man sich darüber klar sein müssen, daß bei den Verbesserungen der Bauart die Möglichkeit der Steigerung der Feuergeschwindigkeit nur Mittel zum Zweck ist. Dieser ist vielmehr die Erleichterung im Gebrauch der Waffe durch den Schützen, seine Kräfteschonung, seine Entlastung von Lade- und Spanngriffen, damit er um so mehr Ruhe und Aufmerksamkeit auf das Zielen verwenden kann. Dr. F. Mouths.

Die Seestrategie des Weltkrieges.

Von Kapitän z. S. a. D. H. v. Waldeyer-Hartz.

Unter dem gleichen Titel ist im Verlage von E. S. Mittler & Sohn eine Flugschrift (Preis 3 RM.) erschienen, als deren Verfasser der Vizeadmiral a. D. Wegener zeichnet. Aus dem Vorwort geht hervor, daß der Veröffentlichung eine Ausarbeitung zugrunde liegt, die bereits im Jahre 1926 entstand, bisher aber nur einem ausgewählten Kreise älterer Seeoffiziere zugänglich war. Der Verfasser hat sich zur Herausgabe entschlossen, nachdem der Inhalt seines Werkes in der Reichsmarine bekannter wurde, als er ursprünglich plante, und nachdem vor allem seine Gedankenwelt von der Fachliteratur übernommen worden ist.

Die Schrift ist in hohem Maße lesenswert. Sie regt aufs stärkste zum Nachdenken an, fesselt durch ihre Eigenart, wird aber auch — und darüber darf sich der Verfasser eines Werkes, das zwischen den Zeilen starke Anklagen erhebt, nicht wundern — lebhaften Widerspruch wecken. Den Ausführungen, daß England letzten Endes unser Hauptgegner war, wird jeder zustimmen, der die politischen und wirtschaftlichen Kräfte, die gegen uns entfesselt wurden, richtig einschätzt. Um so seltsamer ist es — auch darin wird man dem Verfasser nur beipflichten können —, daß es im Verlaufe des ganzen Krieges nur zu einer einzigen großen Seeschlacht kam, obwohl die deutsche Hochseeflotte gewiß einen beachtenswerten Kampfkörper darstellte. Lag diese Zurückhaltung an der Führung, oder stand die Marine im Banne bestimmter falscher Vorstellungen? Wegener geht bei Beantwortung dieser Fragen davon aus, daß die geographischen Verhältnisse im strategischen Sinne denkbar ungünstig für uns lagen. Damit wird an sich nichts Neues gesagt. Man hat schon im Kriege das treffende Wort geprägt, Deutschland stütze sich auf einen strategischen Punkt, England hingegen auf eine strategische Linie. Unsere Schrift macht es nun der deutschen Führung zum Vorwurf, daß sie das Ziel der gesamten Kriegführung zur See nicht darin erblickt habe, die geographisch-strategischen Grundlagen zu erweitern und zu verbessern. Von Anbeginn ab standen sich England und Deutschland auf See in einer Art Schützengrabenstellung gegenüber. England war einzig darauf bedacht, seine Handelsstraßen rings um die Insel zu verteidigen; Deutschland erblickte das A und O seines kriegsstrategischen Wissens darin, seine Küsten zu schützen. Hieraus leitet der Verfasser in erster Linie seine Angriffe ab. Daß in dieser Charakteristik der Lage ein Körnchen Wahrheit steckt, sei nicht bestritten. Andererseits muß es aber als eine Übersteigerung der Begriffe bezeichnet werden, wenn behauptet wird, es habe keinen Sinn gehabt, unsere Küstenstellungen zu verteidigen. Aus der englischen Literatur lassen sich viele Quellen nachweisen, die unverblümt zugeben, daß der Wert der deutschen Hochseeflotte in ihrer ständigen Bereitschaftsstellung recht erheblich gewesen sei. Die Engländer haben sie mehr als einmal zum Teufel gewünscht. Nach Admiral Wegeners Ansicht hätte sich die deutsche Flotte weitergehende Ziele stecken müssen, um die defensive Kriegführung der Briten zu erschüttern und den gefährlichsten Feind zum Schlagen zu zwingen. Gewiß, eine gesunde Überlegung, gegen deren Theorie sich kaum etwas einwenden läßt. Es fragt sich nur, ob in der Praxis die Möglichkeit hierfür bestanden hätte. Wegener erklärt es für falsch, daß wir uns damit einverstanden erklärten, als Dänemark die Belte schloß. Sie hätten nach seiner Ansicht als operative Straßen offenbleiben müssen. Dann hätten wir eine ganz andere Einwirkung auf den britischen Überseehandel gewinnen können, als es tatsächlich der Fall war. Dieser Gedanke hat zunächst etwas Bestechendes an sich. Es sei jedoch daran erinnert, daß die Belte stellenweise sehr eng sind, so daß sie dänisches Hoheitsgewässer darstellen, und daß bei der Rücksichtslosigkeit der britischen Kriegführung kaum damit hätte gerechnet werden dürfen, daß die Belte minenfrei blieben. Admiral Wegener geht aber noch weiter. Er sagt, wir hätten uns Stützpunkte im Kattegat und in Norwegen suchen müssen, um die Faust an Englands Kehle zu legen. Und schließlich: Wir hätten die Shetlands besetzen müssen; mit solchen Maßnahmen allein hätten wir die Ungunst unserer geographisch-strategischen Lage beseitigen und einen vollen Erfolg erringen können! Auch hier blendet zunächst der kühne, strategisch sicherlich richtige Gedanke. Wenn man jedoch zur Nüchternheit sachlich abwägender Überlegungen zurückkehrt, dann wird man sehr bald dessen inne, daß die Schaffung solcher Stützpunkte in der heutigen, politisch so feinnervigen Zeit letzten Endes nichts anderes gewesen wäre wie eine brutale Machtfrage. Des weiteren wird man bekennen müssen, daß Deutschland weder den Willen besaß, noch über die Macht verfügte, die Neutralität von Dänemark oder Norwegen zu verletzen; ganz zu schweigen davon, daß es eine glatte Unmöglichkeit bedeutet hätte, sich in Skagen oder in irgendeinem Fjorde auf die Dauer einzunisten. Ein derartiges Beginnen würde letzten Endes mit einem schweren Mißerfolg geendet haben. Auf dem gleichen Brett steht m. E. auch der Gedanke, die Shetlands-Inseln anzugreifen. Diese Unternehmung wäre geradezu Tollkühnheit gewesen! In anderer Hinsicht ist Admiral Wegener dann wieder Recht zu geben. Wir haben die Flotte gewiß nicht so ausgenutzt, wie sie hätte ausgenutzt werden können; wir hatten uns durch unsere Friedensschulung allzu sehr an den Gedanken von der Überlegenheit der britischen Flotte und an die Notwendigkeit des Schlagens im Bannkreise von Helgoland gewöhnt; wir sind schließlich ein Opfer des Risikogedankens geworden, der allerdings von seinem Schöpfer, dem Großadmiral v. Tirpitz, ganz anders, nur politisch, nicht strategisch aufgefaßt worden war. Trotzdem kann es nicht als Wahrheit anerkannt werden, daß es „in der Nordsee keinen Einsatz der Flotte zur Entscheidung" hätte geben können. Wenn wir alle Überlegungen Wegeners über die geographische Lage, über den Wert der strategischen Offensive und Defensive u. a. m. beiseite lassen, dann schält sich als innerster Kern der Wahrheit immer wieder die reine Machtfrage heraus. Hätten wir ihr in stärkerem Maße vertraut, als es der Fall war, dann wären wir auch so Herr der Lage geworden. Die Kraft dazu hatten wir. Das Schicksal hat uns aber gestraft, weil wir seiner Güte mißtrauten!

Berichtigung: In Nr. 1 des „Militär-Wochenblattes" vom 4. 7. 29 auf Spalte 8 4. Absatz Zeile 6 muß es heißen: zwischen Bäumen . . . gespannte Drahtseile (nicht Räumen).

Aus der Werkstatt der Truppe

Beschränkung in der Ausbildung.

Die Notwendigkeit, Führer auszubilden, bringt viel Theorie. Stiefkind wird immer mehr die Kleinarbeit, das Fundament. Man schreibt: „Übt Ausschnitte!" — „Schlachten" werden fast immer wieder geübt. Schwerpunktsausbildung wird befohlen, — die Praxis aber fordert, zu wiederholen. Tun wir es nicht, so sind wir die Hereingefallenen gegenüber einem Verband, der den befohlenen Schwerpunkt zugunsten des frisch aufgebügelten Allgemeinkönnens vernachlässigt hat. Erfolg: Nichts sitzt gründlich. Also: Beschränkung von oben! Ich schlage eine 4jährige Periode vor, die für alle Truppenteile des Heeres gleichmäßig zu gelten hätte. Einen Vorschlag einer Stoffgliederung in diesem Rahmen zu bringen, führte zu weit. Folgende Gliederung wird vorgeschlagen:

1. Einjährige Rekrutenausbildung, wie sie bei vielen Regimentern bereits durchgeführt ist. Unverändert bleibt hier das Ziel: Grundbegriffe auf allen militärischen Gebieten. 2. Winterausbildung: wie bisher in den Schulen, jedoch lediglich auf Grund des durch die vierjährige

Periode beschränkten Stoffes. 3. Sommerausbildung (einschl. Herbstübungen und Besichtigungen): Anwendung des im Winter gründlich Gelernten in allen seinen Einzelheiten. Ganze Verbände, vor allem bei dafür bestimmten Besichtigungen durch die Angehörigen der betreffenden Schulen geführt. 4. Uffz.-Anw.-Prüfung: Am Ende der Winterausbildung, beschränkt auf das für den betreffenden Winter Vorgeschriebene. Das genügt, um zusammen mit der wichtigen charakterlichen Beurteilung durch den Komp.-Chef seine Führerfähigkeiten nachzuweisen. Die notwendigen erweiterten Fachkenntnisse vermittelt ihm: 5. Der Unteroffizier-Lehrgang, auf dem die geprüften Uffz.-Anwärter zusammenzuziehen sind, und zwar: Die der Schützenkompanien innerhalb des Rgts., die der MG.- und MW.-Kompanien innerhalb der Div. Vertiefung des gesamten Könnens unter Heranziehung des ganzen Stoffgebietes.

Vorteile dieser Ausbildungsart: Vertiefung der Ausbildung; auch dem Nichtbeförderten bietet dieselbe Schule im folgenden Jahre gänzlich Neues; Erziehung jedes einzelnen zu Gründlichkeit und Zuverlässigkeit. 195.

Lösung der taktischen Aufgabe 8.

(Einheitsblatt 76 der Karte 1 : 100 000.)

I. Entschluß des Kdrs. des Kampfw. Batls. 102.

Angriff auf die zwischen Schönefeld und Wergzahna nach Süden vordringenden feindl. Kampfw. mit dem ganzen Batl. von der Südspitze des Waldstückes 1300 m südlich Wergzahna aus.

Begründung:

Der Gegner war unter starkem Kampfw.-Einsatz tief in die Verteidigungsstellung der 1. Div. eingebrochen, deren Artl. augenscheinlich zu erheblichem Teil gelähmt werden konnte. Angesichts dieser Lage war es fraglich, ob die 1. Div. mit eigenen Mitteln in der Lage war, ihre Stellungen wiederzugewinnen oder gar ein völliges Zusammenbrechen der Verteidigung zu verhüten. Das Eingreifen der südwestlich Kropstädt noch verfügbaren 2 Batle. der Div.-Reserve der 2. Div. zum Gegenangriff konnte nicht abgewartet werden, weil es mindestens 1 Stunde Zeit erfordern mußte. Bis dahin war der Kampf um die Artl. der 1. Div. aber voraussichtlich zuungunsten von Rot entschieden.

Als Stoßrichtung kam wegen der Geländegestaltung und der Bodenbedeckung in erster Linie die im Entschluß gewählte in Betracht. Sollte der Angriff auf den mindestens gleichstarken, wahrscheinlich überlegenen Gegner einige Aussicht auf Erfolg haben, so mußten die Kräfte zusammengehalten und straff geführt werden.

Die Anfahrt der Kampfw. vollzog sich in vollkommener Deckung gegen Erd- und Luftbeobachtung; die Aussicht auf Überraschung erleichtert den Entschluß.

II. Maßnahmen des Batls. Kdrs.

„Soll der Gegenangriff Erfolg haben, so muß er sofort losbrechen, wenn man sieht, daß der Feind die Stellung durchstoßen hat."

a) Mündlich dem Kdr. J. R. 4. 11 Uhr.

Ich führe das Batl. zum Gegenangriff auf die feindl. Kampfw. Angriffsbeginn von Südrand Waldstück 1300 m südlich Wergzahna in nordostwärtiger Richtung in etwa 20 Minuten.

Bitte Artl. und Division benachrichtigen.

b) Der Batls. Kdr. begibt sich zu seiner Truppe und befiehlt, dort angelangt, mündlich den Komp.-Führern, Batls. Erk. Offz., Nachr. Offz., Bef. Empf. des Gef.-Trosses und der Batls.-Gef.-Staffel um 11.05 Uhr:

Batls.-Befehl zum entfalteten Vorgehen:

1. Feindl. Kampfw.-Angriff zwischen Schönefeld und Wergzahna im Vorrollen nach Süden, wird angesichts geringer eigener Gegenwehr voraussichtlich die Artl. der 1. Div. erreichen. Rechter Flügel J. R. 4 Wergzahna.

2. Kampfw. Batl. 102 tritt entfaltet zum Gegenangriff auf die feindl. Kampfw. an und erreicht zunächst Südrand des Waldstückes 1300 m südlich Wergzahna.

Voraus: A.- und S.-Zug des Batls. Feststellung, wie weit feindl. Kampfw. nach Süden vorgedrungen sind und wo eigene Truppe noch hält. Meldungen an Südrand Waldstück. Sofort antreten.

Es folgen: Rechts: 1. Komp. auf dem von Kropstädt nach Osten führenden Feldweg, links: 2. Komp. durch den Wiesengrund des Kropstädter Baches.

3. Batls.-Stab am Anfang 2. Komp. Je 1 Funkkampfwagen zu 1. und 2. Komp.

4. Vorl. Sammelplatz wie bisher. Verb. Offz. beim Kdr. J. R. 4 Lt. X.

5. Gef.-Troß hierher nachziehen.

6. Batls. Gef. St. und l. Kol. wie bisher.

c) An 2. Div. 11.10 Uhr.

Feindl. Kampfw.-Einbruch ostwärts Wergzahna. Ich greife an.

(Funkspruch.) Kampfw. Batl. 102.

III. Gedachter Verlauf des Gegenangriffs.

Das Batl. — Kdr. am Anfang der linken Komp. — erreicht zunächst den Südrand des Waldstückes südlich Wergzahna und nimmt dort unmittelbar nach Eintreffen eine Lauerstellung*). Es erhält dort Meldung über die Fortschritte der feindl. Kampfw. Nach dem Grade dieser Fortschritte richtet sich die Stoßrichtung des Gegenangriffs.

Der Gegenangriff selbst vollzieht sich in folgender Form: Die beiden Kompn. fahren in „Linie voraus" (Kolonne zu Einem mit 70 m Abstand von Fahrzeug zu Fahrzeug) mit einem Zwischenraum von etwa 500 m nebeneinander, der Batls.-Stab in der Mitte zwischen den beiden Kompn. in allgemein ostnordostwärtiger Richtung vor; Sicherung der linken Flanke erfolgt durch A.- u. S.-Zug des Batls. in der Marschrichtung durch die l. Kampfw. der Kompn.

Die Fahrtrichtung ist so zu wählen, daß die feindwärtige (2.) Komp. in der Lage ist, mit allen 10 Kampfw. gleichzeitig auf auftretende feindl. Kampfw. zu feuern.

In der mit 500 m seitlichem Zwischenraum fahrenden 1. Komp. besitzt der Batls. Kdr. eine Reserve, die er nach dem Verlauf des Kampfes vorwärts oder rückwärts staffeln und zur Wirkung bringen kann.

Personal-Veränderungen

Heer.

Mit 1. 7. 1929 versetzt: die **Hptlte.:** ✱Clößner, St. d. Gr. Kds. I, in d. St. d. Inf.-Führers VI, ✱Wagner, A. R. 5, in d. Rw. Min.; **Rittm.** ✱v. Bülow, R. R. 5, in d. R. R. 4.

Mit 30. 6. 1929 ausgeschieden: Oblt. ✱Heyn, R. R. 8.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Juni.

✱v. Bogen, Alfred, Maj. a. D., 1913 Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Magdeburg, Ldw. R. 2, in Bäbelitz b. Gnoien/Mecklbg. ✱Boldt, Rudolph, Maj. a. D., 1919 im Felda. R. 5, Adj. d. Armee-Abt. Strantz, in Sprottau. ✱v. Brunn, Walter, ch. Obrstlt. a. D., 1918 Chef d. Genstb. d. Gen. Kdo. Nr. 61, Gr. R. 2, in Berlin. ✱Busse, Theodor, ch. Oberst a. D., 1918 Kdr. d. Ldw. J. R. 86, in Hildesheim. ✱Coupette, Karl, Genlt. a. D., 1918 m. d. Gesch. d. Feldzeugmeisters beauftr., in Koblenz. ✱v. Dewitz, Eberhard, Hptm. d. Ldw. a. D., 1899 Lt. im G. Gren. R. 5, in Meesow b. Schwerin (Mecklbg.). ✱Frhr. v. Eynatten, Ludwig, ch. Genlt. a. D. 1903 Kdr. d. 82. Inf. Br., J. R. 137, in Schl. Trips, Kr. Geilenkirchen/Rheinld. ✱v. Gazen, gen. Gaza, Emil, ch. Obrstlt. a. D., 1919 Bez. Offz. b. Ldw. Bez. I Berlin, J. R. 18, in Berlin. ✱Hahn, Heinrich, ch. Oberst a. D., 1909 Vorst. d. Artl.-Depots Thorn, Fußa. R. 5, in Hannover. ✱Heckmann, Maximilian, Hptm. a. D., 1895 Pr. Lt. im J. R. 28, J. R. 65, in Hannover-Kirchrode. ✱Graf v. Hoym,

*) Englische Vorschrift 53, 5.

Umzüge — Wohnungsnachweis
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049
Kurfürstendamm 233 Telephon: Bismarck 1616/17

Hans-Magnus, Obrstlt. a. D., 1919 Kdr. d. Ldw. Bez. Rostock, Gr. R. 8, in Hannover. ✱Jeschonnek, Paul, Hptm. im Rw. Min., 1918 Oblt. im Eisenb. R. 3, beim Sportflug a. d. Flugplatz Rechlin verunglückt. ✱v. Katzler, Nikolaus, Oberst a. D., 1906 Kdr. d. Drag. R. 11, in Bad Warmbrunn. ✱Graf v. Keyserlingk-Neustadt, Alfred, ch. Obrstlt. a. D., 1906 Rittm. u. Esk.-Chef im Ul. R. 6, in Berlin-Halensee. ✱Kleemann, Walter, ch. Obrstlt. a. D., 1915 Bez. Offz. b. Ldw. Bez. I Breslau, in Berlin. ✱v. Oppen, Friedrich, ch. Hptm. d. Ldw. a. D., 1884 Pr. Lt. im 1. G. R. zu Fuß, in Bad Gastein. ✱v. Reichenbach, Dorotheus, ch. Obrstlt. a. D., 1898 Maj. u. Btl. Kdr. im J. R. 25, in Berlin. ✱Röchling, Otto, ch. Maj. d. Res. a. D., 1912 Rittm. d. Res. d. Drag. R. 22, in Heidelberg. ✱Scharf, Curt, ch. Genmaj. a. D., 1926 Abt.-Leiter im Rw. Min., in Berlin. ✱Schilling, Otto, ch. Obrstlt. a. D., 1915 Bez. Offz. b. Ldw. Bez. II Königsberg, in Königsberg/Pr. ✱Graf v. Schlieffen, Ernst, ch. Maj. d. Res. a. D., 1871 Adj. d. Gen. Kdo. d. Gardekorps, 2. G. Ul. R., in Dieckhof b. Placz/Mecklbg. ✱v. Suter, Maximilian, Genmaj. a. D., 1917 Kdr. d. 21. J. D., in Weimar. ✱v. Tresckow, Walter, Maj. a. D., 1917 Bez. Offz. b. Ldw. Bez. III Berlin, Gr. R. 8, in Berlin. ✱Wahnschaffe, Hermann, ch. Maj. d. Res. a. D., 1893 Lt. im Drag. R. 7, in Üplingen, Kr. Neuhaldensleben. ✱Frhr. v. Wintzingerode, ch. Maj. a. D., 1914 Hptm. u. Bttr.-Chef im Felda. R. 8, in Erlangen, Ob. Franken.

Nachtrag:

✱Barwasser, Edgar, ch. Obrstlt. a. D., 1919 Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Gumbinnen, in Hamburg. ✱Bieler, Konrad, Oblt. a. D., 1919 J. R. 153, in Stettin, 23. 2. ✱v. Deichmann, Wilhelm, Rittm. d. Res. a. D., 1909 Hus. R. 7, in Juan les Pins, 17. 3. ✱Eggers, Georg, ch. Maj. d. Ldw. a. D., 1912 J. R. 48, in Berlin, 4. 3. ✱Dr. Fiedler, Max, Stabsarzt d. Ldw. a. D., 1919 im Ldw. Bez. V Berlin, in Berlin, 1. 3. ✱Fleischhauer, Gottfried, ch. Maj. d. Res. a. D., 1919 Fußa. R. 20, in Düsseldorf, 5. 3. ✱Funck, Otto, ch. Obrstlt. a. D., 1919 zuget. d. pens. Offzn. d. Gr. Genstb., in Berlin, 30. 1. ✱v. Goetzen, Ernst, Lt. d. Ldw. a. D., 1891 Kür. R. 3, in Amalienruh, Kr. Osterode/Pr., 9. 2. ✱Grotrian-Steinweg, Kurt, Hptm. d. Ldw. a. D., 1901 Felda. R. 46, in Braunschweig, 25. 2. ✱Haag, August, Hptm. d. Res. a. D., 1919 Leibg. J. R. 115, in Frankfurt (Main), 13. 3. ✱Hering, Wilhelm, Hptm. d. Ldw. a. D. 1889 Gren. R. 11, in Wittenberge, 30. 3. ✱Hoops, Hermann, ch. Zeugmaj. a. D., 1919 b. Artl.-Depot Thorn, in Berlin, 16. 5. ✱Hornung, Wilhelm, ch. Maj. d. Ldw. a. D., 1910 Oblt. im Gr. R. 3, in Berlin, 17. 3. ✱Kapteinat, Georg, ch. Gen. Ob. Veter. a. D., 1916 im 1. G. Ul. R., in Potsdam, 23. 5. ✱Keding, Friedrich, Pr. Lt. d. Ldw. a. D., 1875 Drag. R. 18, in Schmakentin b. Wismar, 7. 3. ✱Klawitter, Erich, Hptm. im 4. Rw. J. R., 1919 J. R. 175, in Königsberg/Pr., 23. 3. ✱v. Kleist, Bernhard, Lt. d. Ldw. a. D., 1866 J. R. 54, in Drenow, Kr. Belgard/Pomm., 5. 3. ✱v. Kries, Curt, Lt. d. Res. a. D., 1870 im G. Gr. R. 1, in Fr[illegible]enau, Kr. Thorn, 30. 3. ✱Leonhardt, Friedrich, Rittm. d. Ldw. a. D., 1907 Kür. R. 7, in Rankenheim, Kr. Teltow, 3. 3. ✱Müller, Johannes, ch. Maj. a. D., 1920 im Pi. B. 6, in Berlin-Adlershof, 15. 3. ✱Müller, Robert, Hptm. d. Ldw. a. D., 1888 2. G. Felda. R., in Berlin, 8. 2. ✱Rehfeldt, Ludwig, ch. Genmaj. a. D., 1908 Oberst u. Kdr. d. Felda. R. 38, in Zerbst, 31. 5. ✱Scheibler, Günther, Lt. d. Res. a. D., 1919 Kür. R. 6, in Davos/Schweiz, 11. 3. ✱Schmitz, Wilhelm, Stabszahlm. a. D., 1920 in d. Train-Abt. Nr. 7, in Köln, 26. 5. ✱Schwartzkopff, Arthur, Hptm. a. D., 1912 Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Rendsburg, J. R. 50, in Berlin, 28. 5. ✱Sommer, Max, Maj. a. D., 1918 Kdrt. b. Genstb. d. Gouv. Mainz, in Wiesbaden, 6. 5. ✱Graf Strachwitz v. Groß-Zauche u. Camminetz, Ernst, Hptm. a. D., 1915 Füs. R. 38, in Schweidnitz/Schles., 28. 3. ✱Taubert, Franzwilhelm, ch. Oblt. a. D., 1920 Felda. R. 3, in Berlin, 11. 3. ✱Zeschmar, Otto, ch. Maj. a. D., 1920 im Fußa. R. 5, in Würgsdorf, Kr. Bolkenhayn/Schles., 30. 3. ✱Zunehmer, Richard, Hptm. a. D., 1913 Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Jauer, J. R. 18, in Breslau, 8. 4. H.

Heere und Flotten

Afghanistan. Die Truppen Habib Ullahs haben **Kandahar,** den letzten Zufluchtsort Aman Ullahs vor seinem Übertritt auf indisches Gebiet, eingenommen. Damit sind die beiden größten Städte Afghanistans (Kabul u. Kandahar) in Habib Ullahs Hand. Sein letzter Widersacher Nadir Khan dürfte demnach kaum mehr Aussicht auf Erfolg haben. =D=.

Bulgarien. Der franz. Gen. a. D. Duval, Leiter der franz. Luftfahrtslinie „Cidna", unterbreitete der bulg. Reg. den Plan, eine neue Fluglinie Bukarest—Saloniki einzurichten. Sofia würde hiermit Knotenpunkt des „Cidna"-Netzes werden. — Anfang Mai kam in Sofia der ital. Oberst Bernardi mit einem „Caproni"-Kleinflugzeug an. Das Flugzeug hat einen 85 PS-Motor und entwickelt eine Stundengeschwindigkeit von 175—180 km. Bernardi unternahm auf Veranlassung der Caproniwerke einen Rundflug Mailand — Budapest — Belgrad — Sofia—Warna—Bukarest und zurück nach Mailand. Zweck des Fluges wird angegeben: Studium der atmosphär. Verhältnisse in Bulgarien und Eignungsprüfung des Flugzeugtyps auf dem Balkan. 152.

China. Bei der Durchsuchung des russ. Generalkonsulats in Charbin wurde von der chines. Polizei viel Material beschlagnahmt, das auf unerlaubte Propagandatätigkeit und **Machenschaften der Russen** schließen läßt; die Beziehungen zu Rußl. sind sehr gespannt. — Infolge der am 1. 6. erfolgten Beisetzung Sunyatsens im Mausoleum in Nanking wurde eine **achttägige Landestrauer** verordnet. 166.

Dänemark. Eine Reg.-Äußerung zur geplanten Wehrorganisation besagt: Jährl. Einstellung von Rekruten 1600 Mann, Dienstzeit 12 Jahre, was unter Berücksichtigung des Abgangs etwa 15 000 Mann ergebe. Bei Kriegsausbruch würde die Reg. nicht zu den Waffen greifen, sondern sich auf die Feststellung der Neutralität beschränken. („Temps" vom 16. 5. 29.) 5.

England. Im neuen Kabinett **MacDonald** wurden **Lord Thomson** Luftfahrtmin., **A. W. Alexander** Mar. Min. und **Tom Shaw** Kriegsmin. Der Mar. Min. des früheren Kabinetts Baldwin, **Bridgeman,** wurde zum Pair von England, **Feldmarschall Lord Plumer** zum Viscount ernannt =t=.

Die Murle- und Donyiro-Stämme haben nördlich des Rudolfsees die abessinische Grenze überschritten, um in den südlichen Sudan einzudringen, wurden aber von der engl. Besatzung von Lokatiang angegriffen und zurückgetrieben. („A., N. a. Air F. Gaz.", 13. 6. 29.) 66.

Frankreich. In **Marokko** erlitten die Franzosen eine ernste Schlappe. Die Posten von El Bordj und Ait Yakub wurden von überlegenen Kräften umzingelt. Die Franzosen mußten sich zurückziehen und konnten erst nach elftägigen Kämpfen die Lage wiederherstellen. An Toten und Vermißten hatten sie 7 Offze. (1 Maj., 1 Hptm., 5 Lte.), 9 Uffze. und 65 Mann, an Verwundeten 2 Offze., 4 Uffze. und 32 Mann zu beklagen. — Bei Istres stießen 2 Flgze. zusammen, ein Flieger wurde schwer verletzt. Der Insasse eines bei Chantilly abgestürzten Mil. Flgzs. kam ums Leben. — Ein kommunist. Parteisekretär und 2 kommunist. Redakteure wurden in Paris wegen **Aufreizung der Truppe** zum Ungehorsam zu 5 und 3 Jahren Gefängnis verurteilt. — In St.-Denis wurde ein Uffz. von zwei Männern überfallen und durch Fußtritte und Faustschläge verletzt. 22.

Griechenland. **Adm. Konduriotis** wurde mit großer Mehrheit zum Statspräsidenten wiedergewählt. =D=.

Holland. 500 venezuelanische Flibustier landeten am 8. 6. bei der **Hauptstadt von Curaçao,** Willemstad; nach einem Gefecht mit der holländ. Polizei, in dem 2 Uffze. getötet u. 7 Mann verletzt wurden, drangen sie in das Arsenal

Berliner Paketfahrt – Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 17
Fernsprecher: Bismarck 884/885
Möbeltransport :: Kostenloser Wohnungsnachweis

Gustav Knauer
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: B5 Barbarossa 0012
Umzüge
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

ein und bemächtigten sich der Waffen und der Munition. Der Gouverneur und der Truppenführer wurden gefangen und an Bord des gestohlenen amerikan. Dampfers „Maracaibo" gesetzt. In Venezuela wurden die beiden Personen wieder an Land gesetzt. Die holländ. Regierung hat den Zerstörer „Korenaar" nach Curaçao gesandt. („A., N. a. Air F. Gaz.", 13. 6. 29.) 66.

Italien. In **Tripolis** unternahmen die Italiener verschiedene Kampfhandlungen, bei denen sie an Toten 24 Mann und an Verletzten 77 einbüßten. — Bei Udine explodierte ein **Munitionsdepot.** 10 Personen wurden getötet, 15 verletzt. — Anläßlich der Annahme des **Luftfahrtetats** erklärte Luftfahrmin. Balbo, daß die italien. Luftmacht die größte Europas werden müsse und jetzt schon die Engl. übertreffe. Auch die Handelsluftfahrt werde militarisiert. 22.

Japan. Eine **Studienkommission,** bestehend aus einem Adm. und 8 Seeoffzn., besichtigte in Frankr. die Kriegsmarineanlagen in Brest, Lorient u. am Mont St-Michel. -o-.

Jugoslawien. Für 1929/30 ist folgende Stärke der jugoslaw. Armee vorgesehen: 7052 Offze., 105 599 Uffze. und Mannschaften u. 5132 Anwärter (students). Auf die Flotte entfallen außerdem: 390 Offze., 4966 Uffze. und Mannsch. und 703 Anwärter. Die Grenztruppen setzen sich zusammen aus: 86 Offze. und 5114 Uffze. und Mannsch. Im ganzen ist für die Wehrmacht ein Mehrdarf von 121,25 Millionen Dinars (etwa 440 900 Pfund) gegenüber dem Vorjahre in Ansatz gekommen. („A., N. a. Air F. Gaz.", 23. 5.) 66.

Persien. Die Reg. bestellte in Ital. sechs Kanonenboote zu je 200 t für den Dienst im Persischen Golf. 152.

Polen. In Dolina, in der Nähe von Lemberg, zersprang bei einer Gefechtsübung des 24. Artl. Rgts. ein Geschützrohr infolge Rohrkrepierens. 2 Soldaten wurden auf der Stelle getötet, 3 schwer verwundet. („D. A. Z." 315/29.)

Rußland. Zur Förderung des Studiums der Fremdsprachen im Kreise der Kdre. der Roten Armee hat der revolutionäre Kriegsrat am 21. 5. 1929 eine wichtige Verfügung erlassen. Es wird darin die Benennung als „militär. Dolmetscher" nach Ablegung einer Prüfung vor Sonderkommissionen der Wehrkreise für die engl., ital., dtsch., franz., lithauische, lett., poln., rumän., esthn., finn., chines., pers., türk. und span. Sprache eingeführt. Der Nachweis der in der Prüfung dargelegten Kenntnisse gilt für den Zeitraum von 3 Jahren. Für die militär. Dolmetscher der westeurop. Sprachen sind 3 Klassen eingeführt. Für die 3. Klasse wird die Übersetzung eines Textes aus der fremdländischen Militärliteratur ohne Wörterbuch gefordert; für die 2. Klasse eine Übersetzung aus der russischen in die Fremdsprache und die Kenntnis der einfachen Unterhaltungssprache; die 1. Klasse bedingt die volle Beherrschung der Fremdsprache. Mit der Verleihung der Qualifikation als „militär. Dolmetscher" ist eine für alle Dienstgrade und Standorte gleichbleibende monatliche Zulage verbunden, die in der 3. Klasse 10 Rubel, in der 2. Klasse 15 Rubel und in der 1. Klasse 25 Rubel beträgt. Diese Zulagen treten mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft. 194.

Spanien. Das **1. Feldartl. Rgt.** von Ciudad Real, das die letzte Aufstandsbewegung gegen Primo de Rivera eingeleitet hatte, ist laut Verordnung des „Staatsanzeigers" **aufgelöst.** Die schwarz umflorte Fahne wird im Artl.-Museum aufbewahrt. 5.

Türkei. Zur Vorbereitung der wirtschaftl. Mobilmachung wird auf Grund des neuen Militärdienstgesetzes beim Ministerium für nationale Verteidigung eine Liste der Beamten und Arbeiter aller staatl. und privaten Fabriken u. Betriebe, Transportgesellschaften, Krankenhäuser, Schiffahrtsunternehmungen usw., die für die Kriegführung und Versorgung der Armee in Betracht kommen, angelegt. Jene Beamten und Arbeiter, die zur Fortführung der Betriebe unentbehrlich sind, werden im Mobilmachungsfalle vorläufig vom Militärdienst enthoben. („Türk. Post".) 64.

Vereinigte Staaten. Mar. Min. Stimson erklärte, daß die Ausführung des vom Kongresse bereits bewilligten **Mar.-Bauprogramms** 25 Milliarden Dollar koste. Auch die Unterhaltungskosten der neuen Schiffe seien hohe. Wenn die anderen Staaten nicht zurückbleiben wollten, müßten sie das Beispiel der Ver. Staaten nachahmen. — Präs. Hoover hat nicht die Absicht, das Mar.-Bauprogramm zu ändern, bevor nicht die Seemächte sich über den Umfang der Abrüstung einig geworden sind. Man glaubt aber, daß der neue Botschafter in London, Gen. Dawes, neue Vorschläge über eine engl.-amerik. Einigung in Flottenfragen machen wird. Man hofft, daß durch die neue Reg. in Engl. ein solches Abkommen begünstigt werden wird. — Bei Wilmington stürzte ein **Mil. Metallflgz.** ab. Die vier Insassen, darunter ein Oberst, wurden getötet. 22.

Praktische Versuche mit dem **37 mm-Geschütz.** Das Kriegsdepartement gab an jedes Kav. Rgt. 2 Geschütze zu einjähriger Erprobung aus. Diese soll die Fortbringung (Kraftw., Traktoren, Karren, Tragtiere) umfassen und die Wirkung gegen Gestein, Ziegel, Mauerwerk, Erd- u. Sandverkleidungen. 54.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Die Wirtschaftsspionage der Entente. Dargestellt am Wesen und Treiben der Kontrollkommissionen von Vivian Stranders, Gen. St. Hauptm. a. D. der britischen Luftstreitkräfte, Mag. Phil. der Universität London. Mit einem Geleitwort von Genlt. v. Cramon. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin. Preis 4 RM. — Mit mehr Sachkenntnis kann wohl niemand die unerhörte Ausnutzung der militärischen Kontrolle zu skrupelloser Wirtschaftsspionage aufzeigen als der Verfasser, der selbst Mitglied der Kontrollkommission war und daher ihren Aufbau und Zusammenhänge genau kennt. Es drängt sich dem aufmerksamen Leser fast der Gedanke auf, daß die wirtschaftliche Unschädlichmachung für die Zukunft der Hauptzweck der Kommissionen war, während die Zerstörung des Kriegsmaterials und der reinen Kriegsindustrie eine verhältnismäßig leicht und mit viel geringerem Aufwand an Personal zu leistende Aufgabe war. Die sorgsame Auswahl der Kommissionsmitglieder, ihre eingehende Einweisung und Belehrung über ihre zumeist recht hinterhältigen Arbeitsaufgaben lassen darauf schließen. Ein großer Teil der Mitglieder bestand aus Ref.-Offizieren, die im Zivilleben höhere technische Stellungen in der Entente-Industrie bekleideten und in die Fabrikgeheimnisse der dtsch. Industrie eindringen sollten, ein anderer Teil wieder bestand aus Meistern oder Vorarbeitern der Entente-Fabriken, die im harmlosen Verkehr mit der dtsch. Arbeiterschaft Fabrikationsgeheimnisse erschnüffeln sollten. Es wird ihnen wohl auch oft genug gelungen sein. Zwar haben die alten Kommissionen inzwischen Deutschland verlassen, doch befindet sich ein großer Teil ihrer ehem. Mitglieder in anderen exterritorialen Entente-Behörden, die heute noch auf deutschem Boden tätig sind. Die Spionagefälle in der dtsch. Farbenindustrie weisen u. a. darauf hin. Kein Deutscher sollte in Unkenntnis bleiben über diese unterirdische Tätigkeit, die gegen die friedliche wirtschaftliche Kraft Deutschlands und somit auch gegen jeden schaffenden Deutschen gerichtet ist. 166.

Das Ausland urteilt. Amerikaner, Engländer, Franzosen, Italiener, Japaner, Russen, Neutrale gegen das Versailler Urteil. Herausgegeben von Alfred v. Wegerer. Preis 4,50 RM. Verlag Stilke, Berlin NW 7. — Der verdienstvolle Leiter der Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen A. v. Wegerer hat eine reichliche Auswahl von Zeugnissen namhafter Ausländer über die Kriegsschuldfrage zusammengestellt, die ein erfreuliches Bild von dem Wandel geben, der in den letzten Jahren sich in der Weltmeinung mehr und mehr geltend macht. Die Persönlichkeiten, die aus Amerika, England, Frankreich, Italien, Japan, Rußland und den ehem. Neutralen Finnland, Norwegen, Schweden, Holland und der Schweiz zu Worte kommen, sind durchweg namhafte Gelehrte, Juristen, Schriftsteller, Soldaten und Männer des öffentlichen Lebens, die mit dem Problem der Kriegsverantwortlichkeit durch langjähriges Studium genau vertraut sind. Um nur einige zu nennen: Prof. Sidney Fay, Senator Borah, Prof. H. E. Barnes, Präsident Coolidge, Senator Owen (U. S. A.); Lloyd George, Mac Donald, Smuts, Kenworthy, Gooch (Großbritannien); Fabre de Luce

u. Victor Margueritte (Frankr.); Mussolini, Nitti, Salandra, Cadorna (Italien); Botschafter Honda u. Prof. Minoru Maida (Japan); Prof. Prokowski (Rußland); H. H. Aall (Norwegen); Prof. Reuterskiöld (Schweden). Doch sind sie durchaus nicht identisch zu nehmen mit der öffentlichen Meinung jener Länder, noch weniger aber entspricht die tatsächliche Politik der Ententestaaten solchen Anschauungen. Ja, sogar derselbe Mann, der einen Hauptanteil an dem Versailler Vertrag trägt, Lloyd George, sagte schon 1923, daß niemand an leitender Stelle den Krieg gewollt habe, sondern alle hineingeglitten oder gestolpert seien. Welche Regierung aber zieht in Wirklichkeit die Folgerungen daraus und handelt danach? Es wird noch lange dauern, bis wir die Entkräftung der Kriegsschuldlüge wohltuend an unserem Volkskörper spüren werden, aber wir haben nicht viel andere Möglichkeiten für den Kampf um unsere Zukunft. Darum ist es von größter Bedeutung und dringend zu wünschen, daß vorliegendes Buch — das die Urteile in dtsch., engl. und franz. Sprache wiedergibt — die weiteste Verbreitung vor allem im Ausland finden möge. 5.

Die automatische Präzisions- und Einheitswaffe des modernen Schlachtfeldes (MG. und Inf.-Kanonen, System Madsen). A/S. Dansk Rekyriffel Syndikat, Kopenhagen 1929. — Im Heft IV der unter obigem Titel erscheinenden Abhandlungen über Madsen-Waffen bringt Obrstlt. Halvor Jessen einige interessante Aufsätze über Grenzverteidigung, indirektes Schießen mit MG., Feuerschutz u. dgl. Je mehr man sich mit der Eigenart der Madsen-Waffen und den Gedankengängen des Verf. beschäftigt, desto mehr leuchten die geschilderten Vorzüge ein. Sehr geschickt und beweiskräftig sind zahlreiche Auszüge aus der Fachliteratur über MG.-Taktik (insbesondere auch aus dem „Militär-Wochenblatt") zusammengestellt. In ihrer Ausdeutung kommt Verf. klar zu der Auffassung, daß das indirekte Schießen mit MG. auf einzelne Spezialformationen zu beschränken sei und daß für die MG. eines Infanteriebataillons nur der direkte Schuß in Frage komme. Wenn Obrstlt. Jessen in einer seiner früheren Abhandlungen schon betont hat, daß wir mit unserer MG.-Taktik festgefahren seien, so mag der seit einiger Zeit in der Fachliteratur gegen die Überzüchtung der MG.-Waffe geführte Kampf seine Ansicht bekräftigen. Es ist auf alle Fälle sehr lohnend, sich mit diesen Gedankengängen zu beschäftigen, die völlig frei von entwicklungsgeschichtlicher Voreingenommenheit sind und auf gründlicher Kenntnis der Materie beruhen. 120.

Die Versorgung unserer Armee im Weltkriege 1914—1918 (Hadseregünh ellátása a világhábowban). Auf Grund archivalischer Forschungen, Feldakten und sonstiger Aufzeichnungen. Geschrieben in ungar. Sprache unter Leitung des FML. Algyapao, von den kgl. ung. Gen.-Intendanten a. D. Eugen Gottl und Ladislaus Mojzer. Budapest, Cséthy Ferencz. — Mit dem materiellen Dienst während des Weltkrieges haben sich wohl nur wenige Bücher beschäftigt. Um so mehr ist der jetzt erschienene zweite Band des vorliegenden Werkes zu begrüßen, der den Herbstfeldzug in Galizien, einschl. der Belagerung Przemysls, und die Rolle der k. u. k. 2. Armee behandelt. Die Armee ist bekanntlich am südl. Kriegsschauplatz aufmarschiert und dort gegen den Willen des A. O. K.s in Kämpfe verwickelt worden; daher war die Folge, daß sie arg zerzaust mit mangelnder Ausrüstung, die während der Eisenbahntransporte nicht ergänzt werden konnten, auf den nördl. Kriegsschauplatz zu den Entscheidungskämpfen zu spät eintraf. Sehr interessant sind die Verfügungen, die man zur Verpflegung und Ausrüstung dieser Armeekörper getroffen hat. Wir finden auch viele Daten, welche die ungenügende techn. Ausrüstung der ehem. k. u. k. Armee schildern, besonders im Flieger- und Autowesen. Die 1. Armee hatte z. B., bevor es zu der ersten Schlacht gekommen ist, kein gebrauchsfähiges Flgz. mehr. Das Werk beschäftigt sich dann mit der materiellen Versorgung der befestigten Plätze in Galizien (Krakau, Przemysl, Lemberg, Jaroslau, Sienawa, Nikolajow, Halicz, Jesupol) und gibt auch Einzelheiten über den Nachschub auf der Weichsel. Treffend geschildert sind die schwierigen Verhältnisse infolge des ersten Rückzugs. Laut Angabe der Verf. hatte die k. u. k. Armee bei den ersten Operationen 322 000 Mann, 110 000 Pferde, 216 Geschütze, 203 MG., 515 Mun.-Wagen, 6 Pferdefeldbahnen, 7 Div.-San.-Anstalten, 12 Feld-, 5 Res.-Spitäler, 2 Marodenhäuser verloren, außerdem sehr viel Munition und Lebensmittel, mehrere hundert Feldküchen, viele Trains und Fuhrwerke. Bei Lemberg fielen überdies 53 Eisenbahnzüge zu 50 Achsen samt den Lokomotiven in die Hände der Russen. Dank der Umsicht der Heeresleitung konnte man vor allem das verlorene Artl.-Material bald ersetzen; auch die Kriegsindustrie leistete ihr möglichstes. Sie konnte vom 15.—30. 9. 251 Mun.-Transporte zur Verfügung stellen. Nur bei den Feldhaubitzen mußte man mit Munitionsmangel rechnen. Ein schwieriges Problem war der Ersatz der verlorengegangenen Ausrüstung. Ende September 1914 hatte zum Beispiel das Kriegsmin. keinen einzigen Mantel zur Verfügung. Die Reservebestände wurden alle für die Neu- und Marschformationen verwendet; im Oktober besserte sich dann die Lage, so daß man die Truppe für den Winter mit dem Notwendigsten versehen konnte. — Der zweite Teil des Werkes befaßt sich mit der Ausrüstung und dem materiellen Dienst der Festung Przemysl während der Belagerung. Schade ist es, daß sich die Verf. nicht mit der operativ sehr interessanten Lage der 4. Arme befaßt haben und dieses Werk nur in ungarischer Sprache erschienen ist, denn die Verf. haben durch die Studie nicht nur der ungarischen, sondern der ganzen Kriegsliteratur einen großen Dienst erwiesen. 7.

Österreich-Ungarns letzter Krieg 1914—1918. Herausgegeben vom österr. Bundesministerium für Heerwesen und vom österr. Kriegsarchiv. Verlag der „Wiener Militärwissenschaftlichen und Technischen Mitteilungen". 1. Lieferung. Unter Hinweis auf die ausführliche Besprechung des Werkes in Nr. 47 des „Militär-Wochenblattes" erscheint es angebracht, die verdienstvollen Verfasser nachträglich zu würdigen. Das Hauptverdienst gebührt dem Direktor des österr. Kriegsarchivs, General-Staatsarchivar E. v. Glaise-Horstenau, dem als Mitarbeiter zur Seite standen: Fmlt. a. D. Ritter v. Hoen, Gen. (Ing.) Ratzenhofer, Obrstlt. a. D. und Oberstaatsarchivar Kiszling, Major Dr. Czegka, Major Dr. Stöller, Obrstlt. Mayern und zur Durchsicht der Handschriften Gen.-Oberst Frhr. v. Sarkotic u. Univ.-Prof. Dr. Bittner.

Regiments- und Truppengeschichten. — Inf. Rgt. v. Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41. Von Hptm. Hippler und Hptm. a. D. Bülowius. Verlag Tradition, W. Kolk, Berlin SW 48. Preis: 15 RM. — Ostpreußens beste Söhne fochten unter den Fahnen des Rgts., und ostpreuß. Mut hat den Russen bei Bilderweitschen, Gumbinnen und Tannenberg auf die Knie gezwungen. Fesselnd und packend ist die Schilderung der Schlacht an den Masurischen Seen, der Kämpfe in Russ.-Polen, Galizien und in den Karpathen. Später im Westen blieb dem Rgt. die Hölle von Verdun nicht erspart, nicht die Somme, Arras und die Flandernschlacht. In die wogende Tankschlacht von Cambrai und in die „Große Schlacht in Frankreich" tragen Ostpreußens Söhne die Nummer 41. Dann kommen die großen Abwehrschlachten des traurigen Kriegsendes und endlich der Marsch in die Heimat. Eine Anlage behandelt die Entstehung des Traditionstruppenteils in der Reichswehr. — **Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 3.** Von Oblt. d. R. W. Repetzki. Verlag Tradition, W. Kolk, Berlin SW 48. Preis: 14 RM. — Die Feuertaufe erhielt das Bataillon bei einem Franktireurüberfall in Belgien und lernte so im Kampfe gegen eine aufgehetzte Bevölkerung diese häßlichste Seite des Krieges kennen. Der Verf. gibt sodann eine lebendige, fesselnde Schilderung der Kämpfe um Antwerpen im Verbande des III. A. K. Es folgen die schweren Schlachten an der Yser und bei Langemarck. Nach der Ostfront geführt, focht das Bataillon in Russisch-Polen und Kurland, an der Düna und bei Jakobstadt, um schließlich im Verbande der Ostsee-Division unter Graf v. d. Goltz Finnland die Freiheit erkämpfen zu helfen. Eine Ehrenliste vervollständigt das mit vielen Bildern und Karten gut ausgestattete Buch. — **Dragoner-Regiment v. Bredow (1. Schles.) Nr. 4 und Res.-Kav.-Abteilung 50.** Von Rittmeister d. R. a. D. v. Niebelschütz und Lt. d. R. a. D. Dr. Lemke. Verlag Tradition, W. Kolk, Berlin SW 48. Preis: 10 RM. — Enthält eine sehr eingehende Schilderung der Kriegserlebnisse an der Westfront im Verbande der 5 Kav. Div. und in Russisch-Polen, in der Schlacht von Lodz, beim Karpathen- und Bugübergang, in den Kämpfen zwischen Dnjestr und Pruth und in der Schlacht von Chomsk. Ebenfalls sehr eingehend ist die Schilderung der Kämpfe der Res. Kav. Abt. 50, die 1914 bei Lyck, 1915 im Sommerfeldzug in Polen und an der Westfront in Flandern, Champagne und an der Somme focht. — **2. Garde-Feldartillerie-**

Regiment. Von Ob.-Reg.-Rat Luyken, Oblt. d. R. a. D. Verlag Tradition, W. Kolk, Berlin SW 48. Preis: 10 RM. — Das Regiment machte 1914 im Verbande des Gardekorps den Vormarsch durch Belgien bis zur Marne mit, in dessen Verlauf es in den Riesenschlachten von Namur, St. Quentin und am Petit Morin focht. 1915 waren die Geschütze des 2. Garde-Feldartl.-Regts. beteiligt an der berühmten Durchbruchsschlacht von Gorlice, 1916 weist Namen wie Frise und Sommeschlacht auf, 1917 die Kämpfe an der Siegfriedstellung und die Doppelschlacht Aisne—Champagne. 1918 folgt eine Schlacht der anderen: Die Große Schlacht in Frankreich, Schlacht bei Soissons und Reims und die Abwehrschlachten bis zum traurigen Ende. 166.

Catalogue et description bibliographique d'une collection de livres et gravures sur les costumes militaires. Österreich-Ungarn. Librairie Henri Leclerc L. Giraud-Badin, Paris, Rue St. Honore 219. 1928. — Enthält eine mit großer Sorgfalt zusammengetragene Darstellung der Uniformen der ehem. österr.-ungar. Armee, zurückgehend bis auf das 18. Jahrhundert. Die Drucklegung eines so umfangreichen Werkes, das allerdings für den Spezialisten auf diesem Gebiete Interesse beansprucht, zeigt, wieviel Geld man in Frankr. selbst für solche Zwecke übrig hat. (Vergleiche damit unsere trostlosen Verhältnisse.) 166.

Die Deutschen als Landsknechte. Eine Bilanz des neuesten Kurses. Von Oberfinanzrat Dr. Bang. J. F. Lehmanns Verlag, München. 1927. Zweite, erweiterte Auflage. 21. bis 25. Tausend. 83 Seiten. Preis: 1,50 RM.; 10 Stück je 1,20 RM.; 50 Stück je 1 RM. — Verfasser zerstört die trügerischen Hoffnungen auf einen Silberstreifen, der sich angeblich an unserem Horizont zeigen soll. Eine so erbarmungslose Abrechnung mit unseren Verständigungspolitikern, eine so lückenlose Aufzählung all der Fehler und Widersprüche der deutschen Politik seit unserem Eintritt in den Völkerbund gab es bisher nicht. Alles Wesentliche ist durch Nachweise aus der feindlichen Presse gestützt. Es ist freilich ein trauriges Bild, das uns hier entgegentritt. Es geht nicht bergauf mit uns, sondern bergab; mit erschreckender Klarheit zeigt uns Bang, daß das ganze deutsche Volk dazu bestimmt ist, wieder zu dem herabzusinken, was die Deutschen von jeher waren: Die Landsknechte Europas. 11.

Aus den Tagen der November-Revolution in Münster. Von einem ehem. Angehörigen des Feldartl. Rgts. 22. Verlag: Adalbert Bauer, Münster i. Westf. Preis: 1 RM. — Der kleine Aufsatz schildert anschaulich die Vorgänge kurz vor dem Umsturz und letzteren selbst. Als Offz. des Garnisonkdos. Münster, als Angehöriger eines Begleitkdos. eines Eisenbahnzuges, der eine Anzahl von Mannschaften, die gemeutert hatten, wieder an die Front bringen sollte, dann als Begleiter eines gefangenen engl. Offiziers und schließlich wieder in Münster bei seiner sich auflösenden Kompanie konnte der Verf. persönlich Einblick in die wachsende Unordnung und Verwirrung gewinnen. Wie in vielen anderen Orten war auch in Münster die Umwälzung durch zugereiste Matrosen aus Kiel und durch andere auswärtige Soldaten ohne ernsthafte Gegenwehr zum Ausbruch gebracht. Verhältnismäßig verständig benahm sich in der ersten Zeit der Soldatenrat, der die Loslassung gemeiner Verbrecher verhinderte und sich zusammen mit dem Arbeiterrat zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung mit dem stellvertr. Genkdo. einigte. Charakteristisch war, daß (wie vielfach anderswo) sich jugendliche Taugenichtse, die z. T. nicht Soldaten gewesen waren, durch Brandreden in Versammlungen und Entfaltung der roten Fahne besonders hervortaten. Energischer Widerstand der Militärbehörden hätte vielleicht auch in Münster die Umwälzung schon beim Ausbruch mindestens in ruhigere Bahnen lenken können. Als im Februar der Kdrnde. General die Mitglieder des Soldatenrates ihres Amtes entsetzte und verhaften ließ, namentlich, weil letzterer die Werbetätigkeit für die Freiwilligenkorps verhindern wollte, leistete der Soldatenrat keinen ernstlichen Widerstand. Dem Aufsatz sind vier lesenswerte Anlagen über damalige Aufrufe und Anordnungen beigefügt. K.

Die Grundrechte und Grundpflichten der Reichsverfassung. Herausgegeben von Prof. Dr. Nipperdey, Köln. Verlag Reimar Hobbing, Berlin SW 61, und J. Bensheimer, Mannheim. Bd. I, 400 S. Preis: geheftet 22 RM., in Ganzl. 25 RM. — In diesem großen Kommentar sind sämtliche Grundrechtsartikel, d. i. der gesamte zweite Teil der Reichsverfassung, von ersten Sachkennern bearbeitet. In der Zeit, die seit dem Inkrafttreten der Verfassung des Reiches vergangen ist, hat sich herausgestellt, daß die Grundrechte, die schlechthin als Niederschlag der gegenwärtigen deutschen Rechts- und Wirtschaftsentwicklung angesehen werden können, eine weittragende unmittelbar praktische Bedeutung gewonnen haben. Die Bedeutung der Grundrechte erfaßt nicht nur das gesamte Staats- und Verwaltungsrecht; sie greift, da es sich um die Abgrenzung des Verhältnisses von Staat, Individuum und Verbänden handelt, in stärkstem Umfang in das Privatrecht, das Handels-, Wirtschafts- und Arbeitsrecht, das Kirchenrecht und Strafrecht ein. Die vorhandenen Lehrbücher des Strafrechts und Kommentare zur Reichsverfassung können aus begreiflichen Gründen der Einzeldarstellung der Grundrechte nicht den Raum einräumen, den eine, wenn auch knappe, monographische Bearbeitung erfordert. Deshalb haben sich führende Theoretiker und Praktiker aller juristischen Disziplinen zusammengetan, um nicht nur Juristen, Politikern, Wirtschaftlern, Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer usw., sondern darüber hinaus dem ganzen deutschen Volk ein Werk zur Verfügung zu stellen, das die Verfassung in den Strom des geistigen Geschehens hineinstellt und die unmittelbare Bedeutung und Verwendung der Grundrechte für die Praxis zeigt. Jeder Artikel bringt eine eingehende Analyse des betreffenden Grundrechts unter Berücksichtigung von Literatur und Praxis. 5.

Geschichte der neuesten Zeit. 1871—1928. Die Grundzüge der Außenpolitik der Großmächte auf Grund der neuesten Veröffentlichungen. Von Prof. Fr. Ehringhaus und Wolfg. Herrmann. Ausgabe B, mit Quellen zur Außenpolitik. Verlag Hermann Gesenius, Halle a. S. Preis: 2,60 RM., in Halbl. 3 RM. — Das in der 4. Auflage erschienene Buch beginnt in immer weitere Kreise zu dringen. Mit Recht, denn es bietet nicht nur dem Fachmann einen wohlgegliederten Überblick über die Zeiten der Festlandspolitik Bismarcks, das Zeitalter des Imperialismus, den Weltkrieg und das Jahrzehnt nach ihm, sondern setzt auch den nicht Vorgebildeten in die Lage, auf Grund der volkstümlich gehaltenen Darstellung sich ein Bild von den polit. Problemen der letzten 60 Jahre und ihren Lösungen zu erarbeiten. Das Ziel ist, dem Leser eine klare Vorstellung von den außenpolitischen Plänen der großen Mächte zu übermitteln, insbesondere natürlich von den leitenden Gedanken der dtsch. Außenpolitik. Die wenigsten können Einsicht nehmen in die 54 Bände des grundlegenden Aktenwerkes „Die große Politik der europäischen Kabinette"; in vorliegendem Buch liegen die Ergebnisse ihres Studiums vor und dazu die Kenntnisse, die aus der umfassenden Literatur der letzten Jahre geschöpft sind. 166.

Mitteilungen des Reichsamts für Landesaufnahme. 5. Jg. Nr. 1. Preis: 0,75 RM. Dr.-Ing. Ewald: Die Luftbildausstellung auf der „Ila" 1928. — Die bayr. amtl. topographischen Kartenwerke. — Karte und Statistik mit besond. Berücksichtig. der landwirtschaftl. Statistik. — Verzeichnis der neu erschienenen Karten. Wo.

Urmensch und Totenglaube. Von Dr. Joachim v. Trauwitz-Hellwig. 164 Seiten Text, 32 Seiten Anmerkungen. 7 Bildertafeln, darunter 2 Vollbilder, auf Kunstdruckpapier, mit teilweise zum ersten Male veröffentlichten oder aus Prachtwerken entnommenen Abbildungen. Bayerische Druckerei und Verlagsanstalt G. m. b. H., München, Müllerstr. 27—29. Preis: geh. 6 RM., geb. 7,50 RM., zuzüglich 30 Pf. für Porto. — Das Werk spricht von dem Totenkulte des vorgeschichtlichen Menschen. Dieser stellte sich seine Toten in körperlicher Gestalt weiterlebend, als lebende Leichname vor. Erst mit dem Einsetzen des Leichenbrandes entstand der Gedanke der Seele. Bei den Stämmen, denen der lebende Leichnam bösartig, gefahrbringend erschien, entwickelten sich im Totenritus die unzähligen Abwehrmaßnahmen gegen die Wiederkunft der Leiche (Fesselung, Kopfabtrennung, Verbrennung, Pfählen u. a. m.). Eine andere Einstellung gegenüber der Behandlung der Leiche ergab sich für die vorgeschichtlichen Menschen, die den lebenden Leichnam als ungefährlich betrachteten (ungefesselte Leichen in mit Ausschlupföffnungen versehenen „Totenhäusern"). Diese beiden grundverschiedenen Vorstellungen haben von Anfang an nebeneinander bestanden, durchlaufen zusammen die prähistorischen Perioden und leben noch heute beide, bewußt oder unbewußt, bei primitiven und Kulturvölkern fort. Unruhiges, unübersichtliches

Höhlengelände erzeugte „Totenfurchtkulturen", Steppenlandschaften, freie offene Räume dagegen „Nichttotenfurchtkulturen". Neben diesen Hauptgedanken des Werkes werden Einzelfragen behandelt, u. a.: Sinn und Entstehung des Leichenbrandes, Bedeutung der Schädelschalen, eiszeitliches Vorkommen der Rötelstreuung, Verhältnis von Ur-Rasse und Ur-Kultur, von Azilien-Kurzkopf und naturalistischer Eiszeitkunst, Parallelität von urzeitlichen und jetztzeitlichen Gebräuchen. Zum leichteren Verständnis dienen zahlreiche Tabellen. Gegen 400 Anmerkungen machen mit der benutzten Literatur bekannt oder gehen auf im Text erwähnte Fragen näher ein. 14.

Das Erbe der Enterbten. Von Rudolf Böhmer, ehem. Bezirksamtmann in Lüderitzbucht. J. F. Lehmanns Verlag, München 1928. Preis: geh. 5 RM., geb. 6,50 RM. — Verfasser erklärt die soziale Unfreiheit der Besitzlosen mit ihrer völligen Loslösung vom Boden. Die Bauernsöhne, die kein Land erben, müssen schließlich in die Stadt wandern, um Arbeit zu finden, und werden dort Proletarier. Diesen Enterbten ihr Erbe an geeignetem Ort wiederzuverschaffen, ist das Ziel des ungemein großzügigen, in alle Zweige des öffentlichen Lebens eingreifenden Programms, das Böhmer entwirft. Die vorwiegend gärtnerische Heimstätte in der Größe von 1500 qm, die dem Industriearbeiter bei Gründung seines Hausstandes zugewiesen werden soll, macht ihn weithin unabhängig. Sie gewährt ihrem Besitzer, der sie neben seiner städtischen Lohnarbeit bewirtschaftet, etwa die Hälfte seines Lebensunterhaltes, so daß er trotz viel besserer Lebenshaltung vom Ertrag seiner Lohnarbeit Ersparnisse machen kann. Diese Rücklagen ermöglichen es ihm, sich eines Tages von der abhängigen Lohnarbeit freizumachen. Die Beseitigung der Enterbung ist die dringendste Aufgabe des Staates. Sie ist undurchführbar unter dem parlamentarischen Mehrheitssystem, weil da das Finanzkapital entscheidet und die starke Hand und der feste Wille des Tüchtigsten sich nicht durchsetzen können. Soziale Befreiung fordert daher die Diktatur. Nur so können wir wieder einig werden, nur so können wir wieder frei sein. Denn nur auf der sozialen Freiheit beruht die nationale. 20.

In dem Verlag des „Rheinischen Beobachter", Berlin SW 48, sind kürzlich zwei bemerkenswerte Heftchen erschienen: **Das Recht auf Rheinlandräumung.** Von Prof. Dr. W. Schücking, Kiel; **Die Investigationsregelung des Völkerbundes.** Von Diplomaticus Rhenanus. Die eingehende Lektüre dieser für uns so wichtigen Fragen kann jedem Deutschen nicht dringend genug empfohlen werden. Wo.

Sport im Bild. Das Blatt der guten Gesellschaft. Juniheft. **Nr. 13.** Verlag Scherl. Preis: 1,50 RM. — Aus der Hamburger Gesellschaft, vom Hindenburg-Rennen, vom Turnier des Wehrkreiskommandos I, vom Motorboot-Rennen auf dem Templiner See, kurz, eine Fülle von Bildern und Notizen aus jeglicher Sportbewegung. Daneben wieder Zeichnungen, Aquarelle und Erzählungen, Modeschöpfungen, Nachrichten aus Bädern und Kurorten, was alles für den Augenblick von Interesse und von Wert ist. —th.

Deutscher Offz.-Bund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b.) **Nr. 19:** Frankr. und die Kriegsschuldfrage. Dtschl. militärpolitische Lage. Der Stand des militär. Kraftfahrwesens. Tradition. Freiheit der Meere. — **Kugel u. Schrot. Nr. 13:** Überholung der Heeresgewehre in Amerika. Hygroskop. Eigenschaften des rauchlosen Pulvers. — **Luftschutznachrichtenblatt. Nr. 7:** Der Gaskrieg eine überschätzte Gefahr. Horchgerät und Flugabwehrscheinwerfer. — **Deutsche LuftHansa. Nr. 12:** Entwicklung der Seeflgze. — **Der Heimatdienst. Nr. 13:** An das Deutsche Volk! Staatl. Exportförderung. Grenznot und Grenzarbeit oberschles. Landkreise. Der neue Repar.-Plan. — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 27:** Die Botschaft des Reichspräsidenten. Heimwehrhetze u. Außenpolitik. Zur geplanten Repar.-Konferenz. Die 33. Inf. Div. in der Abwehr- und Durchbruchsschlacht östlich Zloczow im Juli 1917. — **Ostasiatische Rundschau. Nr. 13:** Ausfuhrprobleme in China. Die Eingeborenenpolitik der niederländ.-indischen Regierung. — **Welt und Wissen. Nr. 27:** Unternehmertypen. Wo.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Verschiedenes

Gefallenenehrung in der Dresdener Infanterieschule. Am 7. 7. wurde in der Turnhalle der Infanterieschule das Ehrenmal für die Gefallenen des ehem. sächsischen Kadettenkorps eingeweiht und der Infanterieschule übergeben. Der Feier wohnten eine Reihe der bekanntesten sächsischen Armeeführer sowie Offiziere und Schüler der Infanterieschule bei. Die Weiherede hielt Dompredigers. D. Arndt von Kirchbach. Namens der alten Kadetten legte Major v. Tschammer und Osten, Genmaj. v. Eulitz für den Deutschen Offiziersbund, Landeskommandant Genmaj. Schubert für das Wehrkreiskommando und Genmaj. v. Falkenhausen für die Infanterieschule Kränze nieder. Mit dem Niederländischen Dankgebet schloß die Feier.

Remarque, der Frontsoldat. Es ist bei einem Buch über den Krieg, das ernst genommen werden will, und nach Walter von Molo soll es ja „das Denkmal unseres unbekannten Soldaten, von allen Toten geschrieben", sein, wesentlich, über die Persönlichkeit des Verfassers unterrichtet zu sein. Die Ullstein-Reklame verbreitet über Remark zum Teil unrichtige Angaben. Paul Erich Remark — Erich Maria Remarque ist sein Pseudonym — hat seinem deutschen Namen einen französischen Anstrich gegeben und den Vornamen Maria aus nicht klar erkennbarer Absicht hinzugefügt. Er sagt selbst, daß er den Krieg im Jahre 1917 und 1918 als einfacher Soldat mitgemacht hat, er hat aber trotzdem, wie wir der „Monatsschrift für die Angehörigen des ehemaligen Füs. Rgt. 73" entnehmen, nach der Revolution unbefugt die Offizieruniform und das E. K. I. Klasse getragen. Hans Hakemeyer, der, wie wir hören, in Hannover Schauspiel- und Opernkritiker ist, berichtet in der „Hannoverschen Landeszeitung", daß Remark 1918 als Leutnant d. Res. im Inf. Rgt. 91 und ausgezeichnet mit dem E. K. I. Klasse und dem Friedrich-August-Kreuz I. Klasse heimgekehrt sei, und Ullstein führt diese Angaben des Hans Hakemeyer, als eines „Kameraden von Remarque", geräuschvoll in seiner Reklame an. Herr Hakemeyer schreibt, wie wir bei Ullstein weiter lesen: „. . . Ein paar der Kameraden, die in seinem Buche vorkommen, habe ich auch gekannt. Er war mit Oldenburgern und Ostfriesen, von denen er immer erzählt, im selben Frontregiment. Dies einige Tatsachen, die ganz sachlich und wahr sind." Hans Hakemeyer müßte es ja eigentlich als Kamerad und guter Bekannter von R. wissen, aber es wird ihn vielleicht interessieren, zu hören, daß der Dichter des von „allen Toten geschriebenen Buches" sich die Würde eines Leutnants d. Res. und das Eiserne Kreuz I. Klasse von keinem anderen als ausgerechnet dem Arbeiter- und Soldatenrat zusprechen ließ. Remark mußte dies in einer amtlichen Vernehmung selbst bekennen. In den Listen der Inhaber des Friedrich-August-Kreuzes, die bei der ehem. Militärkanzlei Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg aufbewahrt werden, ist der Name „Remarque" oder ein so ähnlich klingender Name weder unter der I. Klasse noch unter der II. Klasse aufgeführt. Herr Hakemeyer muß also auch diese Kenntnis über seinen Kameraden Remark berichtigen. Die Nachfragen bei Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des vormaligen Inf. Rgts. 91, die den ganzen Krieg mit kurzen Unterbrechungen bei ihrem Regiment mitgemacht haben, ergaben, daß niemand von diesen Personen Remark gekannt hat. Dies ist auch kaum möglich, da er nach seiner Ausbildung beim Ersatzbataillon nur ganz kurze Zeit bei einem Front-Rekrutendepot an der Westfront war, dort wohl bei einem vorübergehenden Einsatz des Rekrutendepots oder noch wahrscheinlicher durch Fliegerabwurf oder Ferngeschütz verwundet wurde und dann bis zum Umsturz im November 1918 im Lazarett gewesen ist. Hier scheint er denn auch die Eindrücke für sein Buch aus den Berichten der Verwundeten gewonnen zu haben, wobei nicht übersehen werden darf, daß diese Erzählungen bei allem Bestreben, bei der Wahrheit zu bleiben, oft recht schwarz gemalt waren und sich immer schauriger gestalteten, je öfter sie wiederholt wurden. Nach 10 Jahren daraus ein Buch zu formen, erscheint sehr gewagt. In dem Erleben des „Paul Bäumer" beim Ersatzbataillon werden alte, zum Teil recht abgeschmackte Soldatenanekdoten als Selbsterlebtes zu neuem Leben erweckt! Ob dem Verfasser, der nach dem Umsturz unbefugt Offiziersuniform getragen und sich mit Orden geschmückt hat, die er nicht besitzt, der

Literatur-Nobelpreis zuerkannt wird, wie Björn Björnson vorgeschlagen haben soll, müssen wir abwarten. Ob er sich nach seinem Literatenerfolge aber noch zu der Generation rechnet, die — wie er in seinem Motto sagt — „vom Kriege zerstört wurde, auch wenn sie seinen Granaten nicht erlag", möchten wir kaum annehmen. Zum Glück haben wir solcher Männer wie des Helden des Buches, Paul Bäumer, nicht bedurft, um unsere Schlachten zu schlagen und unsere Siege zu erringen. Für uns ist das Buch nicht „von allen Toten" geschrieben, sondern „eine grobe Beleidigung des deutschen Heeres und des deutschen Frontsoldaten". („D. O. B." Nr. 19/29.)

Ausbildung von Offizieren als Mechaniker. Die Ausbildung von Offizieren der Ver. Staaten als Motormechaniker soll künftig vermehrt betrieben werden. Es ist dies eine Folge der gegenwärtigen Hinneigung zum Krieg mit Maschinen. Auf Anordnung des Generalstabschefs General Summerall werden Kurse für Motortransport im Fort Sill und Fort Monroe eingerichtet. Offiziere, die den Kursus besuchen, erhalten die Qualifikation als Motormechaniker. Der Zweck dieser Sonderausbildung ist, eine größere Zahl von Offizieren zu bekommen, die imstande sind, motorisierte Verbände zu führen. Man erwartet, daß die Kav. in künftigen Kriegen in weitem Maße von Kriegsmaschinen und Motorfahrzeugen Gebrauch machen wird. Das Kriegsmin. hat deshalb bestimmt, daß besonders Kav.-Offiziere kommandiert werden sollen. Auch die Zahl der Inf.-Offiziere, die an den Kursen der Kampfwagenschule in Fort Leonard Wood teilnehmen, wird vergrößert. („Daily Telegraph".) 166.

Neue sowjetukrainische Fabriken. Der Oberste Wirtschaftsrat der Sowjetunion hat sich in seiner letzten Sitzung besonders mit dem Bau der neuen Fabriken, die an die Dnjepr-Kraftzentrale angeschlossen werden sollen, beschäftigt. Alle diese Fabriken, unter welchen vor allem ein Aluminiumkombinat, eine Reihe von chemischen Unternehmungen, eine metallurgische Fabrik, eine große Eisengießerei zu nennen sind, sollen bis Anfang 1932 fertiggestellt werden. Außerdem wurde der Bau einer Turbogeneratorenfabrik in Charkow mit dem Gesamtkostenaufwand von 20 Millionen Rubel beschlossen, um die Leningrader Elektromaschinenfabrik, deren Produktion für die ganze Sowjetunion nicht ausreichend ist, zu entlasten. In der neuen Fabrik, die von der General-Elektric-Compagnie ausgerüstet werden soll, sollen in erster Linie große Turbogeneratoren von 100 000 Kilowatt gebaut werden. In der nächsten Zeit wird auch in Charkow eine neue Radiofabrik errichtet, für welche Zwecke 8 Millionen Rubel vorgesehen sind. („Osteurop. Korrespondenz", 12/29.)

Fehlgeschlagener Staatsstreich in Rumänien. Der rumän. Reg. war es seit einiger Zeit bekannt, daß gewisse Militärkreise einen Staatsstreich beabsichtigten. In der Nacht zum 8. 7. sollte der Staatsstreich verübt werden. Der ehemalige Kriegsmin. und Hofmarschall Angelescu war als Ministerpräsident ausersehen. Die Reg. hat jedoch schneller zugeschlagen und noch im Laufe dieser Nacht und am Montag vormittag zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Bis jetzt sind etwa 200 aktive und Ref.-Offiziere ins Militärgefängnis eingeliefert worden. Darunter befinden sich u. a. General Brosteanu, Oberst Sturdza, Oberst Stoica sowie zahlreiche andere hohe Offiziere. („Krzztg." 232/29.)

Ein engl. Uboot untergegangen. Nach Mitteilung der Admiralität ist das Uboot „H 47" bei einem Zusammenstoß mit dem Uboot „L 12" in der Irischen See untergegangen. Etwa 20 Mann werden vermißt.

In Altenrhein am Bodensee ist ein **zwölfmotor. Dornier-Flugschiff** „Do. X" nach über zweijähriger Bauzeit vollendet worden. Länge 40 m, Breite 48 m, Flügelbreite 10 m; Stärke der 12 Motoren zus. 6300 PS. Höchstgeschw. 245 Std./km, Reisegeschw. etwa 185 Std./km; Eigengewicht 25 t, Zuladung 20 t. Das Flugschiff soll befähigt sein, 100 Passagiere mit Gepäck über 1000 km zu befördern bei 50 vH. Betriebsstofffischerheit.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Nachrichtenblätter sandten ein:

2. Garde Gren.-R., Nr. 103. **4. Garde-R. z. F.**, Nr 7. **Garde-Füs.-R.**, Nr. 28. **J. R. 14**, Nr. 38 **J. R. 35**, Nr. 26. **J. R. 56**, Nr. 3. **J. R. 80**, Nr. 20. **J. R. 99**, Nr. 31. **J. R. 452**, Nr. 7. **„Deutscher Trainbund"**, Nr. 7. **„Deutschmeisterztg."**, Nr. 7. **„Der Heimat Söhne im Weltkrieg"**, Nr. 7/8.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Die Zusammenkünfte im Ldw. Kas. fallen im Juli und August aus.

XV. A. K. u. J. R. 17 u. 30: Kassel, 1. Fr., 8 abds., Kaisereck.
4. Garde-R. z. F., Berlin, 1. Di, Natl. Kl.
Gren. R. 4: Königsberg i. Pr., 1. Di., 8 abds., b. Kreutz.
Gren. R. 6: Berlin, 6, 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 31: Berlin, 1. Fr., 8 abds, Jancke, Jägerstr. 19. — Bremerhaven, 1. Snbd., 8,30 abds., Lloydhotel.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mi., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
J. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 68: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Belle-Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. — München, 1. Mi., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.
J. R. 71: Erfurt, 1. Mi., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource. — Kassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz.
Füs. R. 73: Hamburg, 1. Mo., 8,30 abds., Hotel Hindenburg, Gr. Allee.
J. R. 76: Hamburg, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 77: Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz. — Celle, 1. Fr., 8,30 abds., „Weykopf", Zöllnerstr.
J. R. 83: Kassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.
J. R. 92: Braunschweig, 3., Parkhotel.
J. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Huths Weinstuben, Potsdamer Str. 139.
Leib-Gren.-R. 109: Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.
J. R. 114: Berlin, 1. Mi. d. gerad. Monate, 8,30 abds., K. Fischer, W 50, Ansbacher Str. 55. — Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Burse. — Konstanz, 1. Mi., 8,30 abds., Disch. Haus.
J. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
J. R. 159: Berlin, 1. Fr., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
J. R. 165: Halberstadt, 1. Di. u. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 167: Kassel, 1. Fr., 8,30 abds., Zur neuen Post, Hohenzollernstr.
J. R. 173: Berlin, 1. Di., 8 abds., Siechen, Behrenstr. (Oblt. Klüter, Berlin-Steglitz, Kniephofstr. 28.) — Düsseldorf, 1. Snbd., 8 abds., in der „Riesenburg", Ecke Hütten- u. Pionierstr. — Essen, 1. Snbd., 8 abds., Rest. Baumhof, Baumstr. 26. — Hamburg, 1. Snbd., 8 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1.
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 209: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.
R. J. R. 235: Kassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal. — Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
R. J. R. 265: Hamburg, 1. Snbd., St. Georgsh., Gr. Allee 45.
Ul. R. 19: Stuttgart, 1. Di., 8 abds, Schwalb, Charlottenplatz.
Feldа. R. 3: Berlin, 1. Mi. jed. 2. Mts., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Feldа. R. 4: Magdeburg, 1. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Res. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123 a.
Feldа. R. 11: Kassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 30: Karlsruhe, 1. Do., Kaisergarten, Kaiserallee 23.
Res. Feldа. R. 49: Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Molkenmarkt. — Halle, 1. Do. u. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10.
Feldа. R. 205: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsdamer Platz, I. St.
Feldа. R. 243: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.
Fuß. R. 13 u. 24: Köln, 1. Do., „Ewige Lampe".
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
Offz. d. Nachr.-Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. u. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Res. a. D. Kiehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4)
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz. der Schutztruppe für Deutsch-Südwest-Afrika: Berlin-Charlottenburg, 1. Mi., 8 abds., „Klause", Kantstr. 25. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Wolf v. Einsiedel mit Frl. Christa Grießdorf (Trebsen). — Rolf v. Reinbrecht mit Frl. Jutta v. Renesse (Halle—Erfurt). — Carl Klinke, Lt. d. R. a. D., mit Frl. Herta Möllmann (Iserlohn). — Dr. Rudolf Frhr. v. Beust mit Frl. Ilse Klausa (Oppeln—Leobschütz). — Dr. Alfred Kirsch, Lt. d. R. a. D., mit Frl. Gertrud Kienel (Grottkau).

Verbindungen: Jochen v. Goßler u. Frau Claire, geb. v. Abercron (Testorf). — Joachim Wolff v. Schutter u. Frau Maria, geb. Schneider (Konstadt). — Wolfgang Ewald Frhr. v. Freyberg u. Freifrau Annelies, geb. Loos (Dresden).

Geburten: (Sohn) Rüdiger v. Flemming u. Frau Asta, geb. v. Bandemer, (Gieskow). — Hans Wolf v. Eisenhart-Rothe u. Frau Hildegard, geb. Kemna (Breslau). — (Tochter) Wilhelm v. Grumme-Douglas u. Frau Annabel, geb. v. Arnim (Köln). — Herr v. Woikowsky-Biedau-Poterow (Pohlsdorf). — Graf Carl Anton Saurma. — Herbert Zink, Landjägerhptm. (Görlitz).

Todesfälle: Johann Ernst Frhr. Saurma von u. zu der Jeltsch (Sterzendorf). — Alice Freiin v. Gaudy (Gnadenfrei). — Werner v. Bandemer, Rittm. d. L. a. D. (Gambin). — Anna v. Prittwitz u. Gaffron, geb. v. Randow (Oels). — Graf Andreas v. Bernstorff (Dreilützow). — Hans v. Mechow, Oberst a. D. (Freiburg). — Dr. Franz Hanel, Gen.-Ob.-Arzt a. D. (Breslau). — Rosa v. Burstin, geb. Schach v. Wittenau (Berlin). — Hans v. Henning auf Schönhoff, Oberst a. D. (Erfurt). — Frhr. v. Dobeneck (München). Wo.

Ein Junge geboren!

Hauptmann Hans Rohde
und
Frau Eva, geb. **Ulrich.**

Berlin-Lichterfelde, Hindenburgdamm 134.

Kauft Kohlen im Sommer
bei
H. A. Koeppen & Sohn
G. m. b. H.
Potsdam, Neue Königstr. 5
am Berliner Tor. Fernruf 4138

Feinkost-Kittel
Viktoria-straße 85 **Potsdam** Fernruf 1202
Vorteilhafte Bezugsquelle sämtlicher Lebensmittel

Hotel u. Restaurant „Waldfrieden"
Inhab.: WILHELM MAAG
Klein-Glienicke
bei **Neubabelsberg-Potsdam.**
Für die Sommersaison neuhergerichtetes Hotel und Pensionat, auch für den verwöhntesten In- u. Ausländer. Mit Bedienung, mit und ohne Verpflegung zu soliden Preisen. Für Vereine besonders günstig geeignet. Autobusverbindung Bahnhof Wannsee und Bahnhof Neubabelsberg. Anruf: Potsdam 2317.
Garage. — Tankstelle.

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Oldenburger
Versicherungs-Gesellschaft
Errichtet 1857
Versicherungen aller Art
Auskünfte und Beratungen bereitwilligst durch die **Hauptgeschäftsstellen:**

	Telephon		Telephon
Berlin	A 6 Merkur 6919	**Köln**	Rheinland 7993
Bremen	Hansa 1206	**Königsberg/Pr.**	3320
Breslau	Stephan 33574	**Leipzig**	23623
Danzig	26937	**Magdeburg**	Stephan 40760
Dortmund	7501	**München**	21619
Erfurt	466	**Münster i. W.**	22313
Frankfurt a. M.	Taunus 2274	**Nürnberg**	52764
Hamburg	C 3 Centrum 4403	**Oldenburg**	1108
Hannover	30370	**Stettin**	32218
Karlsruhe	5123	**Stuttgart**	S. A. 63412
Kassel	4941		

sowie bei diesen zu erfahrenden Vertretungen in vielen Orten.
Vorstehende Hauptgeschäftsstellen vermitteln auch den Abschluß von Lebensversicherungen für die mit unserer Gesellschaft in Interessengemeinschaft befindliche
„Bremen-Oldenburger" Lebensversicherungs-Bank Akt.-Ges., Bremen.

Thielsch
Dentist staatl. ex.
Berlin SW 19, Wallstr. 21/22
Untergrundbhf. Spittelmarkt
Röntgen-Laboratorium
Technisches Laboratorium
Licht-Hochfrequenz- und Kohlensäure-Behandlung
Sprechstunden:
Montag bis Freitag 9 bis 4
Sonnabend 9 bis 1. Merkur 7929

Otto Wallaschek, Antiquariat,
Graz (Österr.), Schumanngasse 21,
bietet an: Die Bibliothek des verstorbenen Kriegsministers Schmidt Freisna mit etwa 1600 Bänden und Schriften; Militaria, besonders Kriegsgeschichte von den Napoleonischen Kriegen bis zum Weltkrieg. Zettelkatalog vorhanden. **Kaufpreis nur RM. 300,—.**

1111 echte tadellose Briefmarken
wob. Samoa, Togo, Karolinen u. viel. and. selt. Länd. für nur M. **2,95** u. Port. p. Nachn. Preisliste gratis.
Rud. Rohr, Berlin W 93, Krausenstr. 3.

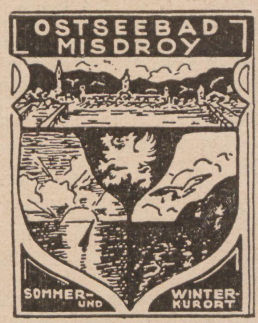
Kugelkäse
rot, gesunde Ware, ohne Abfall
2 Kugelkäse = 9 Pfd. ... 3,95
200 Harzer Käse ... 3,95
1 Kugelk. u. 100 Harzer 3,95
} ab hier Nachn.
K. Seibold, Nortorf (Holst.) Hb. 375

Birke-Schlafzimmer, Komplett Mark
großer Schrank **sehr elegant** **980;**
Herren u. Speisezimmer **sehr billig**
Zahlungserleichterung Riesenlager
F. Zech Berlin/Kleine O 27/Andreasstr. 9
Gegründet 1859 Katalog.

Reine Weine sehr günstig!
10 Flaschen **27er Ober-Ingelheimer Tänzer** (weiß)
10 Flaschen **25er Ober-Ingelheimer Burgunder** (rot)
Gesamtpreis nur RM. 24.—. Ziel 8 Wochen!
Ludwig Winternheimer, Weingutsbesitzer, **Ober-Ingelheim am Rhein.**
Garantie: Erstklassige Qualität, nicht herb. Original-Kellerabfüllung mit Korkbrand.

Empfehlenswerte
Bäder / Kurorte / Sommerfrischen / Hotels / Pensionen

Sanitätsrat Dr. Hölzl's
Kaiserbad-Sanatorium
Bad Polzin in Pommern
Spezialheilanstalt für Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden usw.
300 Betten, Zimmer mit allem Komfort, Fahrstuhl, schöne Gesellschaftsräume. Moorbäder sowie sämtliche medizinischen Bäder im Hause. Medico-mechanisches Institut. Jede Art elektrische Behandlung. Gymnastik, Masseure, Masseusen, Luft- und Sonnenbäder. Liegehallen. Ideale Lage in eigenem an den Kurpark angrenzenden 25 Morgen großen Park.
Beide Häuser das ganze Jahr geöffnet.
Mitglieder des DOB. und Angehörige der Wehrmacht finden weitgehendes Entgegenkommen. Auskunft und Prospekte durch die Verwaltung des Sanatoriums (Hauptmann a. D. Niemann).



MISDROY
erwartet seine Gäste an seinem schönen Strande und in seinen herrlichen Wäldern
***SEE*BERGE* HOCHWALD**
Vereint diese drei findet man wirklich nur in
MISDROY
Auskünfte u. Prospekte kostenlos. Die Kurverwltg.

Sangerhausen / Südharz
Brühlsche Terrasse
Herrliche Sommerfrische, schöne Lage, herrlicher Rundblick, Liegewiese, Liegestühle, große Glasveranda usw. Gute Verpflegung. Volle Pension M. 4,50 pr. Tag. Bes. **Paul Herrmann.**

Ostseebad Wustrow
Billiger Kuraufenthalt

Bad Flinsberg
Isergebirge
„Haus Fortuna"
Bestempfohlenes Haus
Mittelstandskuren
Prospekt

Erholungsaufenthalt.
Schöner Wald u. Wasser Elbe-See, Bade- u. Angelgelegenheit, bei guter Verpflegung RM. 4,50 per Juli/August.
Wilhelm Dobberkau, Jagdaufseher, **Schönfeld b. Sandau a. E.**

In ruhigem Landhaus finden jederzeit Erholungsuchende freundliche Aufnahme. Preis täglich Mark 5,—. Gute Verpflegung. Wald und Binnensee in 5 Minut. zu erreichen.
Körkwitz b. Ribnitz, Meckl. Frau **Helga P. Weber.**

Zwei unentbehrliche Handbücher für den Offizier

Oberst v. Cochenhausen:

Truppenführung

Ein Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen
Fünfte, ergänzte und verbesserte Auflage
10. und 11. Tausend
In Ganzleinen RM. 7,50
bei Bezug von 10 Exemplaren an je RM. 6,50

Die nunmehr vorliegende fünfte Auflage dieses bekannten und weitverbreiteten Handbuches ist wieder ganz auf den neuesten Stand gebracht und enthält auf Grund von Nachrichten der ausländischen Militärliteratur Änderungen in den Truppengliederungen (namentlich in Frankreich, Polen und der Tschechoslowakei). Der Abschnitt „Kraftfahrwesen" ist ergänzt und ausgebaut, ebenso das Kapitel „Zusammenwirken der Infanterie und Artillerie". Die Vorzüge des „Cochenhausen" werden im In- und Ausland rückhaltlos anerkannt, das Werk wird in seiner neuen Form dem Offizier des Reichsheeres ein unentbehrliches Nachschlage- und Lehrbuch sein für Kriegsspiele, Übungen und Selbststudien. Es sollte auf keinem Offizierschreibtisch fehlen.

Oberst Max v. Schenckendorff:

Frontdienst

Ein Handbuch für den Offizier
Erfahrungen und Ratschläge eines Regimentskommandeurs
RM. 10,—, in Ganzleinen RM. 12,—

Das soldatisch frisch und begeisternd geschriebene Buch knüpft an die auch in dieser Hinsicht vorbildlichen und bewährten Traditionen in der alten preußischen Armee an und wird manchem jungen Offizier unendlich viele Anregungen auf dem großen Gebiete aller Disziplinen geben, die der moderne Soldat beherrschen muß. Aber nicht nur der Truppenoffizier bis zum höheren Führer, sondern auch der Fachschullehrer und Seelsorger wird aus der fast unerschöpflichen Fülle von Anregungen in diesem Werke reichen Gewinn ziehen.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn. Berlin SW68

Sprachen lernt man nur in der **Berlitz School** Leipziger Str. 110 Kurfürstendamm 26a Ecke Fasanenstr.

Besonders zu empfehlende Firmen in Neuruppin

Ältestes Spezialgeschäft am Platze für
Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte
Richard Haase
Neuruppin, Friedrich-Wilhelm-Str. 27
Telephon 45 — Gegründet 1829

Adolf Jaene
Gegründet 1857
Papierhandlung
Sämtlicher Bürobedarf:
Von der Schreibmaschine, Büromöbeln bis zur Wand- und Fußbodenbekleidung
Tapeten :: Linoleum
Fernsprecher 206

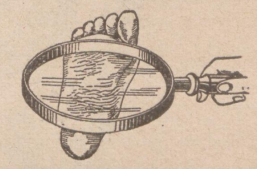
Der Raum eines Feldes (40×23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 6,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 48 Anzeigen 20% Rabatt

Otto Böttcher
Neuruppin
Militäreffekten
Trikotagen / Handschuhe / Wäsche / Sportartikel /

Schweißfuß!

Wundlaufen, Blasen, Brennen der Füße, Wundreiten — diese Übel verhütet und beseitigt Gerlachs Gehwol-Präservativ-Krem. Unübertroffen! Seit 1868 im Gebrauch, in allen Feldzügen ausgezeichnet bewährt.

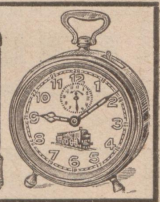
In allen Apotheken und Drogerien
Mark 1,– 0,70 0,50



Das **Werbesystem Hannover** verbilligt und verbessert die Lebensversicherung!

Preußischer Beamten-Verein zu Hannover
Lebensversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.
Vertragsanstalt vieler bedeutender Verbände und Firmen.
Postanschrift: Hannover, Postschließfach Nummer 368.
Gegründet 1875. Geschäftsgebiet: Das ganze Deutsche Reich.
Niedrigste Beiträge! — Keine Nachschußpflichtung!
Jahresdividende 1928: bis zu 42 Prozent des Beitrages

Albrecht Költzsch
Dresden-Gruna 20
Uhren, Gold- und Silberwaren
Vertragsfirma v. 50 Beamt.-Ver.
Sprechmaschinen
Haus-Uhren
Herstellung nach jed. Angabe in eig. Werkstätten. Preisliste umsonst. Zahlungserleichterung.



HERREN-MODEN
UNIFORMEN
arbeitet kontraktlich für die Heereskleiderkasse
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 8
Fernsprecher: Norden 8269

Blendend weiße Zähne

„Seit langen Jahren benutze ich schon Ihre Chlorodont-Zahnpaste. Ich bevorzuge Ihre Zahnpaste den anderen Fabrikaten wegen Ihrer erfrischenden Wirkung. Mit Stolz kann ich sagen, daß ich ein regelmäßiges, blendend weißes Gebiß habe. Ich werde deshalb oft gefragt — womit putzen Sie Ihre Zähne — worauf ich prompt zur Antwort gebe — „mit Chlorodont-Zahnpaste". gez. B. D., Wiesbaden. — Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk., Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., Chlorodont-Mundwasser 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Berlin-Charlottenburg
Gebr. Hertling
Wohnungstausch
Möbeltransport
◀ Lagerhaus ▶
Eig. Gleisanschl. Anh. Bahnh.
Sophie - Charlotte - Straße 15
Telephon:
Wilhelm 44, 60, 99, 1806, 6196

Berlin-Lichterfelde:
Bahnspediteur
GOTTHOLD LISSEL
seit 1882
Ferdinandstraße 29/30
Amt Lichterfelde Sammel-Nr. 5161
Umzüge
Inland, Ausland, Übersee
Wohnungstausch Speicher

Berlin:
GUSTAV TAMM
Gegr. 1887
Berlin SO 36, Waldemarstraße 30
Tel. F 1 Moritzplatz 9763 und 9843
Möbeltransport
Wohnungstausch
Moderner Möbelwagen-Lastzug

Berlin:
Lassen & Co. A. G.
Internationales Speditionshaus
Berlin NW 40, Alt-Moabit 139
Hansa 1920—24
Wohnungs-Umzüge

Frankfurt/Oder:
Spedition / Möbeltransport
Wohnungsnachweis
Oscar Pinnow
Frankfurt/Oder
Wilhelmsplatz 14 — Tel. 2036/37

Halberstadt:
Allgemeine Möbelspedition
und Abfuhrgeschäft
Inh.: Louis Neuhaus jun.
Halberstadt
Kontor nur Breiteweg 63
Spedition — Lagerung
Möbeltransport — Wohnungstausch

Hannover:
Otto Harder
Hannover, Welfenstraße 6—8
Fernsprecher: 6 3019
Möbelspedition
Wohnungsbeschaffung

Kassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Möbeltransport
Wohnungsbeschaffung

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Internationaler Möbeltransport
JEAN WÖLFEL, NÜRNBERG
Melanchthonplatz 5—7
Tel.: 40363 u. 41002
Abtlg. I: **Intern. Möbeltransport**
Abtlg. II: **Auto-Möbeltransporte**
Abtlg. III: **Möbellagerung**
Abtlg. IV: **Wohnungstausch**
Erste Empfehlungen

Potsdam:
Grauel & Coqui
Potsdam
Brauerstraße 4 und Fernruf
Gr. Fischerstraße 12 3063 u. 3466
Möbeltransport — Spedition
Wohnungstausch

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W15, Fasanenstraße 60, Fernruf Oliva 975.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.